

Der Prophet Obadja

Henri Rossier



Mit freundlicher Genehmigung von Daniel-Verlag.

ISBN Printversion: 978-3-93595-577-5

© 2025 Daniel-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.679.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Edom – seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	8
Auslegung zum Buch Obadja	21
Anhang	33
Bibelstellenverzeichnis	38

Einleitung

Glaube und Wissenschaft

Alle Christen, die sich wirklich unter das Wort Gottes stellen, werden sich über die Zukunft der religiösen Welt, die sie umgibt, nicht täuschen. Sie wissen, dass die Christenheit mit großen Schritten dem endzeitlichen Abfall und der Herrschaft des Antichrists entgegengeht. Im Bewusstsein des Ernstes ihres Auftrages, inmitten des wachsenden moralischen Verfalls Zeugen zu sein, haben sie deshalb mehr und mehr die Pflicht, an der „Einfalt gegenüber dem Christus“ (2. Kor 11,3) festzuhalten. Es ist ihre Aufgabe, die Lehre zu bewahren, die durch den Geist Gottes gelehrt wird, weil sie im Gegensatz zu den Lehren der Menschen von Gott kommt.

In Bezug auf diese Lehre ist ein Kind Gottes, das keine wissenschaftliche Ausbildung hat, beim Bibelstudium bald davon überzeugt, dass der Schlüssel zum Verständnis im Text selbst liegt, dem vollständigen biblischen Text, so wie er durch den Heiligen Geist gelehrt, empfangen und verstanden wird. Übrigens verdunkelt wissenschaftliche Ausbildung beim Kind Gottes oft mehr das Verständnis der Heiligen Schrift, als dass sie es erhellt. Die Paläontologie, die Ethnographie, die wissenschaftlichen Forschungen und die Entdeckungen, die sie erbringen, die historischen Nachforschungen – mit einem Wort, alle Zweige der Wissenschaft, so interessant sie sein mögen, erklären nicht das Wort Gottes. Wenn sie es auch manchmal bestätigen, so können sie doch keinen Augenblick dessen Wert in den Augen eines wahren Christen entkräften. Wenn wissenschaftliche Entdeckungen manchmal Dinge bestätigen, die uns mit völliger Gewissheit in der Heiligen Schrift vermittelt worden sind, freut sich der Gläubige, dass damit Einwände, die von Ungläubigen gegen die Heilige Schrift erhoben wurden, widerlegt sind. Trotz der Hilfe, die sie dem Gläubigen im Kampf bieten können, sind sie dennoch nie ein zum Verständnis der Heiligen Schrift unentbehrlicher Kommentar. Im Gegenteil, sie werden oft ein echtes Hindernis zum Verständnis der Schrift sein. Warum? Weil Wissenschaftler dazu neigen, das Verständnis für die Wahrheit der Bibel auf das Niveau herunterzuholen, wo menschlicher Verstand sie begreifen kann. Selbst wenn sie nicht bis zum Rationalismus gehen, so kann allerdings der Theologe aufgrund seines Studiums – auch wenn er einen sehr rechtgläubigen und ernsthaften Glauben hat – sich dem nicht ganz entziehen, rationale Elemente in seine biblischen Auslegungen einfließen zu lassen.

Wir bestreiten keineswegs die Bedeutung der Wissenschaft auf ihrem Gebiet. Wir verkennen nicht den Wert der Wissenschaften oder der wissenschaftlichen Fachrichtungen, die an ihrem speziellen Platz hervorragend sind. Wir schätzen wissenschaftliche Methoden, wenn sie sich nicht anmaßen, die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift zu kontrollieren oder zu beurteilen. Der Christ ist manchen Wissenschaftlern zu großem Dank verpflichtet, besonders jenen, die sich um eine gute Herausgabe der Heiligen Schrift bemüht haben, um ihre exakte Übersetzung und um eine bessere

Kenntnis der Sprachen, in denen ihr Original geschrieben worden ist. Dankbar ist der Christ für manche Belehrungen, mit denen normale biblische Auslegung dem Glauben Hilfe leisten kann. Aber er hat nur eine sichere Quelle: die Heilige Schrift, und nur ein Hilfsmittel, um sie zu verstehen: den Heiligen Geist. Für den Christen ist es einzig der Heilige Geist, der die göttlichen Dinge kennt, der sie lehrt und mitteilt, der hilft, sie anzunehmen und zu verstehen (1. Kor 2,10–13), unabhängig von aller menschlichen Weisheit. Er allein ist es, der uns befähigt, sie richtig auszulegen.

Prophetische Vision der Endzeit

Die Gefahr, alles nur mit dem Verstand verstehen zu wollen, wird offensichtlich, wenn es um die Prophetie geht. Diejenigen, die sich vom menschlichen Verstand leiten lassen, müssen wohl oder übel zugeben, dass die Propheten historische Ereignisse vor ihrer Erfüllung angekündigt haben. Diese Tatsache bedeutet für sie der erstaunlichste Ausdruck dessen, was sie Inspiration nennen.

Aber sie können sich kaum eine prophetische Vision der Endzeit vorstellen, und wenn sie sie anerkennen, so schreiben sie den Propheten eine gewisse, mehr oder weniger deutliche messianische Erwartung zu – je nach der Zeit, in der sie lebten – oder die Vorhersage eines vagen Reiches Gottes, womit sie eine allmähliche Auswirkung und einen Endtriumph des Christentums über das Heidentum in der Welt meinen. So interpretieren sie gewöhnlich das Reich Gottes. Sie sind nicht bereit zu akzeptieren, dass die Bibel genau das Gegenteil lehrt: Sie zeigt uns nämlich, dass das Wiederkommen des Herrn zur Aufnahme seiner Gemeinde in den Himmel dem Christentum auf der Erde ein Ende bereiten wird und dass die abgefallene Christenheit, die auf der Erde zurückgelassen wird, dann das große Babylon werden wird, die Mutter eines Götzendienstes, der umso abscheulicher sein wird, als er auf den Stumpf des Christentums aufgepfropft ist. Die heidnischen Nationen können also nicht durch die Christenheit bekehrt werden; im Gegenteil dazu wird jedoch eine Vielzahl von ihnen durch den Dienst des zukünftigen jüdischen Überrestes das Evangelium des Reiches annehmen (das nicht das Evangelium der Gnade ist).

Dieselben Menschen sehen in der Prophetie des Alten Testaments Ereignisse, die bereits erfüllt sind, so dass für sie die Geschichte die Prophetie erklärt. Das ist ein großer Irrtum. Wir leugnen nicht, dass es eine teilweise historische Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen gibt (und dies unterscheidet sie von den Prophezeiungen im Neuen Testament, das uns unmittelbar in die Endzeit einführt). Aber diese teilweise Erfüllung ist niemals das letzte Wort der Prophetie, denn dies würde bedeuten, ihr – wie der Apostel sagt – eine „eigene Auslegung“ beizulegen (2. Pet 1,20). Es ist ein wesentlicher Grundsatz beim Studium der Prophetie, dass sie sich „nicht selbst auslegt“, auch wenn sie sich in der Vergangenheit oft zum Teil schon erfüllt hat.

Man findet in einem einzelnen Abschnitt nicht seine eigene Auslegung, das heißt die Erklärung dessen, was er bedeutet. Die Prophetie kann nur durch den Heiligen Geist verstanden werden, der „heilige[n] Menschen Gottes“ eingegeben hat, was sie reden sollten. Wenn die Prophetie von dem redet, was heute Vergangenheit ist, bleibt sie nicht dort stehen, sondern sie zeigt uns in den zeitlich nahe stehenden Ereignissen Analogien zu den zukünftigen an. Welchen Ausblick die Prophetie uns auch immer öffnet, sie führt immer zu Christus und verkündet uns „die Macht und Ankunft unseres Herrn“ (2. Pet 1,16). Sie offenbart im Voraus die „Leiden, die auf Christus kommen sollten“, und verkündigt „die Herrlichkeiten danach“ (1. Pet 1,11). Und da die Gerichte zu den Herrlichkeiten Christi

gehören, offenbart uns die Prophetie auch sie: Die Gerichte lehren die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit (Jes 26,9).

Wenn wir so argumentieren, behaupten wir nicht, das Gebiet der Prophetie völlig erklärt zu haben, aber wir haben doch aufgezeigt, worauf Prophetie immer hinausläuft. Tatsächlich beginnt der Prophet damit, eine Feststellung über den moralischen Zustand Israels (im Neuen Testament der Kirche Christi) zu treffen, und macht den vollständigen und unheilbaren Ruin Israels trotz der dringlichen Appelle, die das Volk zur Buße führen sollten, deutlich. Er kündigt die Gerichte an, die dieses Volk in der Gegenwart und in der Zukunft treffen werden, sowie die endzeitliche Wiederherstellung eines treuen Überrestes unter der herrlichen Herrschaft Christi. Was die Nationen betrifft, denen Gott wegen des Versagens seines Volkes die Herrschaft übergeben hat und die Er nun als Rute gegen es benutzt, so beschreibt der Prophet deren zukünftiges Gericht, um den Glauben der Treuen zu stärken. Doch da Israel erst dann wiederhergestellt werden wird, wenn der Messias seine herrliche Herrschaft angetreten hat, wird sich das Gericht über die Nationen erst bei der Aufrichtung dieses Reiches völlig erfüllen.

Die Königsherrschaft Christi

Wie bereits erwähnt, muss die Prophetie also auf die Macht und auf die Ankunft Christi in seinem Königreich hinauslaufen. Dieses Reich ist tatsächlich ihr eigentliches Ziel. Die Prophetie ist nicht, wie im Christentum, die Offenbarung der himmlischen Ratschlüsse Gottes bezüglich der Gemeinde, sondern die Offenbarung seines Reiches hier auf der Erde und der Wege, auf denen Er es einführen wird.

Der Prophet Amos spricht mehr als alle anderen Propheten nur von nahen Ereignissen, die bald in Erfüllung gehen sollten. Sein Thema sind die aktuellen Regierungswege Gottes mit den Menschen. Sogar seine Prophezeiungen weisen letztendlich alle auf den Tag des Herrn hin (Amos 9,11–15). Ohne Zweifel erwähnt er den Tag des Herrn nur kurz, in wenigen Versen, doch dies genügt uns als Beweis, dass der Prophet das herrliche Reich Christi als Endziel im Auge hat.

So ist es auch beim Propheten Obadja. Die letzten Worte seiner kurzen Prophezeiung sind: „Das Reich wird dem Herrn gehören.“ Er zeigt jedoch auch eine Eigentümlichkeit, die den meisten Propheten bis auf Amos eigen ist. Ein bereits geschehenes Ereignis ist nur das Bild und wie ein Auftakt kommender Ereignisse. Um sich davon zu überzeugen, genügen die Betrachtung und der Vergleich Edoms in den beiden ersten Kapiteln von Amos und Obadja. Amos verkündet Ereignisse bezüglich Edoms (Kap. 1,11.12), die weniger als zwei Jahrhunderte nach seiner Prophezeiung eintraten. Darüber geht er nicht hinaus. Obadja hingegen betrachtet ein Ereignis, das gerade stattgefunden hatte, nämlich die Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, und sieht darin eine Ähnlichkeit mit der Rolle, die Edom bei den Ereignissen in den letzten Tagen spielen wird. Diese Ereignisse werden der endgültigen Herrschaft Christi vorausgehen.

Dies nun wird von den erwähnten Bibelauslegern vollständig geleugnet. Ihr Verstand weigert sich zu akzeptieren, dass Völker, die heute völlig ausgelöscht zu sein scheinen, wieder auf der Bildfläche erscheinen. Deshalb – wir wiederholen es – sind die Gedanken Gottes, die in seinem Wort, und in der Prophetie im Besonderen, enthalten sind, für den menschlichen Verstand unerklärlich. Daher sind die Einfältigen glückselig, denn von ihnen wird gesagt: „Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet,

gibt Einsicht den Einfältigen“ (Ps 119,130). Sie sind solche, die sich durch das Wort unterrichten lassen und ausschließlich darin das Licht suchen, um es zu verstehen: „In deinem Licht werden wir das Licht sehen“ (Ps 36,10). Sie werden auch nicht einmal mit der Wissenschaft die vermeintlichen (aber niemals wirklichen) Lücken im Wort Gottes zu füllen oder Dinge zu ergänzen suchen, über die die Schrift schweigt. Wenn Gott spricht, sagen sie wie Samuel: „Rede, Herr, denn dein Knecht hört“ (1. Sam 3,9), und wenn Gott schweigt, sagen sie wie der Psalmist: „Setze, Herr, meinem Mund eine Wache, behüte die Tür meiner Lippen!“ (Ps 141,3). Vielleicht wird Gott ihnen den Grund seines Schweigens offenbaren, wenn ihr Vertrauen auf Ihn unter Beweis gestellt worden ist, und sie werden dann, in eben diesem Schweigen, neue Belehrungen finden.

Wir sollten nicht versuchen, alles auf einmal verstehen und erklären zu wollen. Die Reichtümer Christi werden uns nach und nach durch den Heiligen Geist mitgeteilt, der uns Gott in seinem Wort offenbart. Der Goldsucher, der einer Goldader nachgeht, wird nach und nach zum ganzen Fund gelangen. Um viel davon zu gewinnen, darf er die kostbare Ader nicht durch einen Augenblick der Unaufmerksamkeit aus den Augen verlieren. Es kann sein, dass die Ernte an einem Tag gering ist, an einem anderen Tag erfüllt die Entdeckung eines ansehnlichen Barrens den Goldgräber mit Freude; ob er jedoch wenig oder viel findet, es ist immer dasselbe edle Metall, dessen hoher Wert am Ende der Ausbeutung offenbar wird.

Für uns ist es dasselbe, wenn wir uns bemühen, das Wort unter der Leitung des Heiligen Geistes zu studieren. Wenn wir Christus nie aus den Augen verlieren, werden wir uns nicht verirren. Immer werden wir eine neue Entdeckung seiner Herrlichkeiten machen; die einen werden einen weitreichenderen Charakter haben als andere, denn die Herrlichkeiten Christi können himmlischer oder irdischer Art sein. Aber die einen wie die anderen bilden zusammen die unvergleichliche Krone, die Gott eines Tages auf das Haupt seines Geliebten setzen will, wenn Er als Sohn des Menschen, König Israels, König der Nationen und König der Herrlichkeit seine Herrschaft antreten wird.

Edom – seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Esau, das ist Edom

„Esau, das ist Edom“ – das wird in 1. Mose 36 dreimal wiederholt. Der Charakter dieses Volkes wurde unauslöschlich von seinem Stammvater geprägt. Wir wollen sehen, worin diese Eigenschaften bestehen.

Esau erhielt den Namen Edom nicht schon bei seiner Geburt. Gott wollte an ihm, dem Erstgeborenen der Zwillinge Rebekkas, eins der großen Prinzipien seiner Regierung zeigen: das der freien Gnadenwahl Gottes. Deshalb gibt Gott das Erstgeburtsrecht nicht dem Erstgeborenen, sondern verleiht es nach seinem festgesetzten Plan und souveränen Willen Jakob. Die Offenbarung der Wahl Gottes wurde weder Jakob noch Esau gegeben, ja nicht einmal Isaak, ihrem Vater, sondern Rebekka, die vor der Geburt ihrer Söhne zum Herrn gebetet hatte, um Ihn um Rat zu fragen (1. Mo 25,22). Damals hatte Gott ihr gesagt: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“ In diesem Ausspruch geht es auf keinen Fall um einen Fluch über Esau, denn bevor sie geboren waren, hatte keins der Kinder „weder Gutes noch Böses“ tun können (Röm 9,11); aber Gott beanspruchte damit sein Recht, die Erben der Verheißung zu wählen. Der Fluch über Esau wurde erst ausgesprochen, als er im Verlauf seiner langen Geschichte alle Rufe der Gnade abgelehnt hatte (Mal 1,3). Zu Beginn nahm Gott ihm nur die Autorität über seinen Bruder und das Recht des Erbes; nicht einmal nach seiner schändlichen Tat nahm Er ihm das Recht auf zusätzliche Segnungen. Deshalb spricht Isaak, ganz gegen seinen Wunsch und Willen, zwar das Vorrecht des Erstgeborenen Jakob zu, aber er segnet auch Esau, seinen Bruder: „Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge Jakob und Esau“ (Heb 11,20). Es blieb also für Esau ein wirklicher Segen, wenn auch von bedeutend geringerem Wert als der seines Bruders: „Siehe, fern von der Fettigkeit der Erde wird dein Wohnsitz sein und ohne den Tau des Himmels von oben her. Und von deinem Schwert wirst du leben, und deinem Bruder wirst du dienen“, denn was Jakob zugesagt worden war: „Sei Herr über deine Brüder“, konnte nicht widerrufen werden. Der Patriarch fügt lediglich hinzu: „Und es wird geschehen, wenn du umherschweifst, wirst du dein Joch zerbrechen von deinem Hals“ (1. Mo 27,39.40).

Diese Prophezeiung Isaaks hat sich erfüllt. In der Geschichte Edoms hat das Schwert immer dominiert. Durch das Schwert erobert er das Gebirge Seir und rottet die Horiter aus, die vor ihm dort gewohnt hatten (1. Mo 36,21). Er kämpft fortwährend mit den Söhnen Israels und sogar mit seinen direkten Nachbarn wie Moab. Durch das Schwert bricht er schließlich das Joch Judas und befreit sich von ihm „bis auf diesen Tag“ (2. Kön 8,20–22); mit dem Schwert plündert er später Jerusalem und bemächtigt sich der Gefangenen aus Juda (Ps 137,7; Amos 1,11); durch das Schwert schließlich erweitert er sein Territorium auf Kosten Judas und Simeons. Getrieben von seinem Hass und seinem Ehrgeiz will

Edom sich das Land des Herrn auf lange Sicht „zum Besitz“ machen (Hes 36,5). Von daher rührt der Name Idumäa, ein Land, das sich weit über das Gebirge Seir hinaus erstreckt (Mk 3,8).

Das verwerfliche Verhalten Esaus

Esau ist also Edom, aber nicht schon seit dem Beginn seiner Geschichte. Er erhielt diesen Namen erst, als er sich als „Ungöttlicher“ bezüglich seines Erstgeburtsrechts erwies (Heb 12,16). Er glaubte, es gehöre ihm – denn, ich wiederhole, die Verordnung Gottes über das Erstgeburtsrecht war nur Rebekka offenbart worden – und es war ihm noch nicht durch die List Jakobs genommen worden.

„Für eine Speise“ (Heb 12,17) verkaufte Esau sein Erstgeburtsrecht, verachtete die Gabe und zog ihm die augenblickliche Befriedigung eines fleischlichen Bedürfnisses vor. Auf diese Weise beraubte er sich selbst des Segens und wurde er verworfen, nicht aufgrund seiner Geburt, sondern weil er die göttlichen Gaben verachtete. Und zu dieser Zeit erhielt er den Namen Edom, eine Anspielung auf den Ausspruch: „Lass mich doch essen von dem Roten, dem Roten da“ (1. Mo 25,30).

Von diesem Augenblick an charakterisierte die unheilige Haltung Esaus die Nation, die von ihm abstammte, eine Nation, die die Kinder Israel und den Gott verachtet, der Israel zum Träger seiner Verheißungen gemacht hatte. Ein anderer Charakterzug kommt noch dazu: Die Wut Esaus entflammt gegen Jakob, der auf listige Weise von der Gleichgültigkeit Esaus gegenüber der Gabe Gottes zu profitieren wusste. Diese Wut entartet zu einem mörderischen Hass: „Und Esau feindete Jakob an wegen des Segens, womit sein Vater ihn gesegnet hatte; und Esau sprach in seinem Herzen: Es nahen die Tage der Trauer um meinen Vater, dann werde ich meinen Bruder Jakob erschlagen“ (1. Mo 27,41). Diese Pläne vorsätzlicher Tötung, die an die Pläne Kains gegen Abel erinnern, wurden durch die lange Lebenszeit Isaaks vereitelt, denn er wollte seine Rache bis zum Tod des Vaters aufschieben. Dies erklärt auch, warum der Hass Esaus gegenüber seinem Bruder Jakob nicht seinen Lauf nahm, als die beiden Brüder sich nach der Überquerung der Jabbokfurt begegneten, und dass er ihn sogar unter großzügigen Äußerlichkeiten verhüllte; die beunruhigende Anwesenheit seiner 400 Krieger und sein zweideutiges Angebot, einen Teil von ihnen bei seinem Bruder zu lassen, sprach jedoch eine andere Sprache (1. Mo 32,7; 33,15).

Die beiden Brüder waren 120 Jahre alt, als sie ihren Vater zu Grabe trugen, der im Alter von 180 Jahren starb (1. Mo 35,27–29). Von da an konnten sie wegen der Größe ihrer Herden nicht mehr zusammenbleiben – wieder ein Beweis der gütigen Vorsehung Gottes, der dadurch Jakob von einer dauernden Bedrohung befreite. Esau musste sich fern von seinem Bruder Jakob ins Land Seir begeben (1. Mo 36,8). Jedoch wohnte er schon vor dieser Zeit in dem Flachland, das von verschiedenen Seiten in die Ebene überging (1. Mo 14,6) und das den Namen „Land Seir, das Gebiet von Edom“ (1. Mo 32,4; 36,8) hatte. Die Söhne Esaus bemächtigten sich des Gebirges Seir, von wo sie das Urvolk, die Horiter, entweder ausrotteten oder sich dienstbar machten (1. Mo 36,20; 14,6). Das Volk der Horiter, dessen Name von Hor (Höhle) abgeleitet ist, waren Höhlenbewohner. Die Edomiter, die ihnen folgten, richteten sich in diesen in Felsen gegrabenen Höhlen ein, die heute noch existieren (Jer 49,16; Obad 3). Das Gebirge Seir wird in Obadja (8.9.19.21) auch als „Gebirge Esaus“ bezeichnet. Es lag zwischen Eilat an der östlichen Meereszunge des Roten Meeres und dem südlichen Punkt des Toten Meeres und wurde Hauptsitz und das Heimatland Edoms.

Amalek, der Nachkomme Esaus

Die Eifersucht, der Hass und die Rachsucht Esaus vererbten sich auf seine Nachkommen. Amalek war ein direkter Nachkomme Esaus, sein Enkel über Eliphaz (1. Mo 36,12). Seine gnadenlose Feindschaft gegen Israel brach sofort aus, als dieses Volk Ägypten verließ, um nach Kanaan zu ziehen. Amalek ist in seinem Hass gegen das Volk Gottes der schreckliche Prototyp Satans. Deshalb erklärt der Herr, dass Er Krieg gegen ihn führen würde von Geschlecht zu Geschlecht (2. Mo 17,16). Bei seinem ersten Angriff besetzte Amalek einen Teil der Wüsten Paran und Schur, die den südlichen Zugang zu Israel erschließen. Als Israel das von Gott als Erbteil versprochene Land eingenommen hatte, wartete der Herr, bis Saul zum König gesalbt war, um ihm den Auftrag zu geben, die Amalekiter auszurotten; aber Saul verschonte Agag und die besten Tiere vom Klein- und Rindvieh, so dass Gott ihm durch Samuel sagen ließ: „Weil du das Wort des HERRN verworfen hast, so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst“ (1. Sam 15,23). David dagegen bekämpfte Amalek, sogar noch bevor er König wurde, und rottete es aus (1. Sam 27,8–12; 30,1–20). Dieses Volk war also weitgehend vernichtet worden. Zur Zeit Hiskias besetzte der Stamm Simeon sein Land sowie einen Teil des Gebirges von Seir (1. Chr 4,42); es wurde später aber von den Edomitern zurückerobert und als Idumäa unter die Herrschaft der Römer gestellt (Mk 3,8). Im Buch Esther erfahren wir, wie durch Haman, den unerbittlichen Feind der Juden, Amalek einen letzten Versuch unternahm, das Volk Gottes zu vernichten. Das Buch Esther ist ein Bild der prophetischen Geschichte Israels in der Endzeit. Deshalb begegnen wir Amalek nochmals in dem Bund der Nationen, die sich für den Endkampf gegen Israel vereinen (Ps 83,8).

Die Edomiter hatten auch Führer, auch „Könige, die im Land Edom regiert haben, ehe ein König über die Kinder Israel regierte“ (1. Mo 36,31–39). Es war ein edomitischer König, der den Durchzug des Volkes Gottes durch sein Land ablehnte (Ri 11,17).

Der streitsüchtige Charakter Edoms, zusammen mit seinem eingefleischten Hass, brachte es in dauernden Konflikt mit Israel. Die Siege Israels steigerten noch Edoms Rachedurst und seine Mordlust. Diese andauernde Bosheit fand ihre Vergeltung: Saul forderte Edom heraus (1. Sam 14,47); dann schlug David es im Salztal (1. Kön 11,15.16; 2. Sam 8,13.14) und besetzte sein Land mit Garnisonen. Ein einziges Mal verband sich Edom mit Israel und Juda, und zwar unter Joram und Josaphat, um gemeinsam gegen Moab in den Krieg zu ziehen. Von dieser widernatürlichen Vereinigung hat Israel gewiss nicht profitiert. Dieselben Edomiter – die Meuniter vom Gebirge Seir – erhoben sich später gemeinsam mit Moab und Ammon gegen Juda, ihren ehemaligen Verbündeten, und wurden vor Josaphat und seinem Volk vom Herrn im Tal Beraka geschlagen (2. Chr 20,1.10.22). Unter der Regierung König Jorams werden die Edomiter ebenso geschlagen, jedoch erheben sie sich gegen ihn und wählen erneut einen König (2. Kön 8,20). Während eines halben Jahrhunderts halten sie ihre Unabhängigkeit aufrecht (2. Chr 21,8), werden dann wieder vom treuen König Amazja geschlagen (2. Kön 14,7; 2. Chr 25,11.12), erheben sich – unter der Herrschaft des gottlosen Ahas – erneut gegen Juda und werden von Gott als Rute gegen Juda benutzt (2. Chr 28,17).

Schließlich, um das Maß ihres unaufhörlichen Hasses voll zu machen, verbinden sie sich mit Babylon und den Feinden der Juden in den Tagen des Unheils von Juda und Jerusalem (Jer 49; Hes 25 und 35; Ps 137,7). Als Folge dieses letzten Ungehorsams sprechen die Propheten einen Fluch über Edom aus (Jes 34,9–11; 63,1–6; Jer 49,7–22; Kgl 4,21; Hes 25,12–14; Amos 1,11.12), und Edom wird nun

seinerseits das Opfer des babylonischen Verwüsters Nebukadnezar (Jer 49,22; vgl. 48,8.32.40). So ist nach der Schrift die Vergangenheit Edoms.

Heute kann man diese Geschichte in wenigen Worten zusammenfassen. Edom ist von der Szene verschwunden, man findet keine einzige Spur mehr von ihm. Den Historikern zufolge wurde es ersetzt durch die Nabatäer. Einige vermuten, dass es sich bei den Nabatäern um die Nebajot handelt, Nachkommen Ismaels und Verwandte Edoms (1. Mo 25,13; 36,3). Trotz aller Recherchen und wissenschaftlichen Abhandlungen „bleiben wenige Punkte in den Annalen des antiken Orients in derart dichtes Dunkel eingehüllt“. Wir erwähnen diese Worte, um die Unsicherheit der vielgerühmten wissenschaftlichen Geschichtsforschung gegenüber der absoluten Sicherheit der biblischen Berichte herauszustellen. Wenn es Gott gefällt, zu schweigen, irrt menschliche Weisheit umher. Die Geschichte vor der Erschaffung des Menschen ist dafür ein Beweis von tausend; die Geschichte Edoms – die in ihrem so beschränkten Rahmen mit einem Blick erfassbar zu sein scheint – ist ein anderer Beweis. Wir sind nicht kompetent, um diese Fragen zu behandeln, so interessant sie auch für neugierige Menschen sein mögen. Da es unser einziges Ziel ist, die Kinder Gottes auf der Basis der Einzigartigkeit der Heiligen Schrift aufzuerbauen, begnügen wir uns damit, diese Lücke festzustellen.

Das Wort Gottes lehrt uns, dass – in vergangener Zeit und zu verschiedenen Epochen – durch schreckliche Ereignisse zuerst die zehn Stämme aufgehört haben zu existieren, dann alle Völker, die die Grenzen zu Israel bildeten: Edomiter, Amalekiter, Moabiter, Ammoniter und Philister. Die drei Letzteren wurden durch Nebukadnezar vernichtet. Ihre Gebiete wurden damals, und sind eventuell auch heute noch, besiedelt von den „Söhnen des Ostens“, den Beni-Kedem, das heißt Arabern, Nachkommen Ismaels (Hes 25,4.10; 1. Mo 29,1; Hiob 1,3; Ri 6,3.33; 7,12; 8,10), die ebenfalls von Nebukadnezar erobert worden waren (Jer 49,28). All diese erwähnten Völker spielen in der Welt keine Rolle mehr. Aber wir werden durch das Wort Gottes erfahren, dass sie den Tag ihrer nationalen Auferstehung und das endgültige Gericht erwarten, obwohl sie jetzt noch in Schlaf und Schweigen gehüllt sind. Dieser Tag wird kommen. Um dies zu beweisen, werden wir, nachdem wir soeben einen gewissen Mangel an Angaben vermerkt haben, die verlässlichen göttlichen Dokumente untersuchen, die die Geschichte Edoms zur Endzeit betreffen und die wir im Buch Obadja finden.

Nationale Auferstehung von Völkern und Reichen

Wir haben gerade festgestellt, dass der Gläubige bezüglich der Vergangenheit Edoms ein sicheres Dokument besitzt: das Wort Gottes. Wir haben auch festgestellt, dass Gott in Bezug auf die gegenwärtige Existenz dieses Volkes absichtlich schweigt. Deshalb müssen wir uns in diesem Punkt mit der Unsicherheit menschlicher Wissenschaft zufriedengeben. Daher erkennt der einfache Gläubige, dass es weise ist, sich nicht mit der gegenwärtigen Situation Edoms zu befassen – über die Gott schweigt –, sondern im Wort Gottes zu suchen, was es uns über dessen Zukunft offenbart.

Wie sieht also die Zukunft Edoms nach der Schrift aus? Eine beachtenswerte Einzelheit: Alle prophetischen Ereignisse der letzten Tage befassen sich mit einer nationalen Auferstehung der Völker und Königreiche, so dass man fast wie Paulus sagen könnte: „Warum wird es bei euch für unglaublich gehalten, wenn Gott Tote auferweckt?“ (Apg 26,8). Das Wiedererscheinen dieser Völker bereitet das endgültige Gericht im Hinblick auf die Einführung des Reiches Christi auf der Erde vor, des einzigen Reiches, das nie erschüttert wird. Die Prophetie betrifft immer dieses Reich auf der

Erde; das himmlische Reich, in das die vollendeten Heiligen und die Gemeinde eingehen werden, gehört nicht eigentlich zum Bereich der Prophetie, ohne jedoch ganz davon ausgeklammert zu sein (s. Off 4–5; 19–21), denn die beiden Sphären des Königreiches – die irdische und die himmlische – sind in ständiger Verbindung miteinander.

Im irdischen Bereich der Prophetie also stoßen wir auf die Wiederherstellung des Römischen Reiches, das bereits totgesagt worden war (Off 13,3; 17,8); auf die nationale Wiedererstehung Israels (Hes 37), Assyriens (Dan 11,40–45 und ganz Jesaja); auf die Wiedererstehung aller heute ausgelöschten Nationen und deren endgültiges Gericht im Tal Josaphat (Ps 83; Joel 3), wobei Edom zu Letzteren gehört (Joel 4,19).

Viele Bibelausleger betrachten die Vorstellung einer nationalen Wiedererstehung als Irrtum eines gewissen Lehrmodells und verwerfen sie. Ihrer Ansicht nach werden die Prophezeiungen zu wörtlich genommen und das sei dem gesunden Menschenverstand zuwider. In der Tat entspricht ihr Widerstand der ganzen Art, wie sie die Bibel betrachten, nämlich als eine „Serie von Dokumenten“, die kritisch wie eine „Geschichtswissenschaft“ beurteilt werden müsste. Dies ist eine gefährliche Behauptung, die die absolute und göttliche Autorität der Heiligen Schrift im Voraus untergräbt. Wenn „alle Schrift von Gott eingegeben“ ist und Teil des Wortes Gottes ist, das „die Wahrheit“ ist, so befindet sich die Wahrheit niemals bei jenen, die sich anmaßen, diese Inspiration zu kritisieren.

Für den einfachen Gläubigen löst sich die ganze Frage, die uns beschäftigt, folgendermaßen: Was sagt die Heilige Schrift? Redet sie klar von der Zukunft der Welt und der der Nationen? Wenn es sich so verhält, so ordnet der Gläubige sich der Autorität des Wortes Gottes unter. Aber diese Autorität genügt der heutigen Theologie nicht, weil sie davon überzeugt ist, dass die Bibel von der Autorität der Wissenschaft kontrolliert werden müsse. Damit erhebt die Theologie die Wissenschaft zur Richterin über die Gedanken Gottes. Diese monströse Selbstüberschätzung teilt der Gläubige keinesfalls; er hat im Wort Gottes das ewige Leben gefunden, und sein Leben wird tagtäglich durch eben dieses Wort erhalten. In keiner Weise beachtet er die Zweifel und Ablehnungen dieser fälschlicherweise sogenannten Wissenschaft. Er begnügt sich damit, die Wahrheit im Wort Gottes zu schöpfen.

Die Rückkehr der zehn Stämme

Das Wiederscheinen der Nationen in den letzten Tagen ist eng verbunden mit dem Wiederscheinen der zehn Stämme Israels, deren Wiederherstellung genauso unmöglich erscheint wie die Wiederherstellung von Edom, wenn nicht noch unmöglicher. Was den riesigen Stamm Juda betrifft, der heute mit seinen unverwischbaren Eigenschaften unter allen Völkern der Erde als integraler Bestandteil gilt, so gibt es unzählbare, prophetische Hinweise in der Heiligen Schrift, dass dieses Volk wieder in sein Land kommen wird. Aber was ist aus den zehn Stämmen seit ihrer Verschleppung durch Salmaneser, den König von Assyrien, geworden (721 v. Chr.)? Verschwunden! Wohin? In welche Länder? Unter welche Völker? Absolute Dunkelheit! Dabei hat es zu diesem Thema nicht an Nachforschungen gefehlt; wie oft rechnete man mit Erfolg, aber die Hoffnung wurde immer enttäuscht. In keinem der Länder, von denen Gott gesagt hat, dass Er sie von dort zurückführen würde, auch nicht in China, fand man die geringste Spur von ihnen. Aber Gott weiß, wo sie versteckt sind. Er sieht sie und wird sie wiederfinden; das genügt uns.

Biblische Beweise

Die Wiederherstellung der zehn Stämme Israels, die am Ende der Zeiten in ihr Erbteil zurückkehren werden, können wir in sehr vielen Passagen der Bibel finden. Wir werden nur einige davon erwähnen.

Der Prophet Jeremia spricht von Ephraim und Israel, wenn die zehn Stämme gemeint sind: „Du wirst wieder Weinberge pflanzen auf den Bergen Samarias ... Denn es wird einen Tag geben, an dem die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen werden: Macht euch auf und lasst uns nach Zion hinaufziehen zu dem Herrn, unserem Gott! Rette dein Volk, Herr, den Überrest Israels! Siehe, ich bringe sie aus dem Land des Nordens und sammle sie vom äußersten Ende der Erde, ... in großer Versammlung kehren sie hierher zurück. Mit Weinen kommen sie und unter Flehen leite ich sie; ich führe sie zu Wasserbächen auf einem ebenen Weg, auf dem sie nicht straucheln werden. Denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener“ (Jer 31,5–9). „Und es gibt Hoffnung für dein Ende [o. deine Zukunft], spricht der Herr“ – zu Rahel, Josephs Mutter – „und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren“ (Jer 31,17). „Wohl habe ich Ephraim klagen hören: Du hast mich gezüchtigt, und ich bin gezüchtigt worden wie ein nicht ans Joch gewöhntes Kalb; bekehre mich, damit ich mich bekehre, denn du bist der Herr, mein Gott“ (Jer 31,18). Die Verse 21 bis 26 des gleichen Kapitels zeigen die Wiederherstellung der Gefangenen Judas, dann die Wiedervereinigung des Hauses Israel mit dem Haus Juda und den neuen Bund mit dem ganzen Volk.

In Jesaja 49 sagt der Herr zum Messias: „Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen.“ Dann kommt die eindrucksvolle Beschreibung der Rückkehr in das Land ihres Erbteils: „Siehe, diese werden von fern her kommen, und siehe, diese von Norden und von Westen, und diese aus dem Land der Siniten“ (Jes 49,6.12).

Hesekiel 20,34–38 beschreibt die Rückkehr der zehn Stämme, die ganz anders geschieht als die von Juda, das in seinem Land gerichtet wird. Im Gegensatz dazu werden die Abgefallenen von Israel auf dem Weg gerichtet werden so wie damals das Volk, das von Ägypten in die Wüste kam, und „in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen“.

In Hesekiel 37 wird uns ein eindrucksvolles Bild von der zukünftigen, nationalen Auferstehung des Volkes Gottes gezeigt: „Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel“ (Hes 37,11), also auch die zehn Stämme, das heißt Ephraim, das der Herr von überall her versammelt und in sein Land führt, damit „Juda“ und „Joseph“ nur noch „eine Nation“ bilden (V. 16.17.21.22).

In Sacharja 10 wird uns gesagt: „Und ich werde das Haus Juda stärken und das Haus Joseph retten und werde sie wohnen lassen ... Und Ephraim wird sein wie ein Held ... Ich will sie herbeizischen und sie sammeln ... Und ich werde sie zurückführen aus dem Land Ägypten und sie sammeln aus Assyrien und sie ins Land Gilead und auf den Libanon bringen; und es wird nicht Raum genug für sie gefunden werden“ (Sach 10,6–8.10).

Wir wollen diese Zitate mit der bemerkenswerten Stelle aus Jesaja 11 abschließen, die uns als Übergang für das Wiedererscheinen Edoms in den prophetischen Ereignissen zur Endzeit dient. In den Versen 1–10 dieses Kapitels finden wir eine Beschreibung des Messias, der in der Fülle des Geistes Gottes sein tausendjähriges Friedensreich auf der Erde errichtet. „Und es wird geschehen

an jenem Tag, da wird der Herr noch ein zweites Mal seine Hand ausstrecken, um den Überrest seines Volkes, der übrig bleiben wird, loszukaufen aus Assyrien und aus Ägypten und aus Pathros und aus Äthiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamat und von den Inseln des Meeres. Und er wird den Nationen ein Banner erheben und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde“ (Jes 11,11.12). So werden die beiden Nationen wie zu Beginn ihrer Geschichte vereint sein: „Ephraim wird Juda nicht beneiden, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen“ (Jes 11,13). Dies ist also ein Ausblick ganz auf die Zukunft. Aber mit dem Erwachen Judas und der zehn Stämme und ihrer Vereinigung sind ihre früheren Gegner auch erwacht: „Und sie werden den Philistern auf die Schultern fliegen nach Westen, werden miteinander plündern die Söhne des Ostens; an Edom und Moab werden sie ihre Hand legen, und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam sein“ (V. 14).

Ankündigung der Wiederherstellung Edoms

Dieser Abschnitt führt uns nun zur Wiedererscheinung Edoms in den letzten Tagen. Dazu folgende Bibelstellen:

„Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe; ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels.

Und Edom wird ein Besitz sein und Seir ein Besitz, sie, seine Feinde; und Israel wird Mächtiges tun“ (4. Mose 24,17.18).

Bileam kündigt an: „Ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel.“ Diese Prophezeiung hätte sich nach Matthäus 2,2.7–10 erfüllt, wenn das Volk seinen Messias nicht gekreuzigt hätte. Sie wird sich daher später erfüllen, wenn der einst verworfene Christus sich dem Volk Israel wieder zuwenden und sein Reich auf der Erde errichten wird. Dann wird geschehen, was weiter gesagt wird (4. Mo 24,17.18): „... und zerschlägt die Seiten [o. Schläfen] Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels. Und Edom wird ein Besitz sein und Seir ein Besitz, sie, seine Feinde; und Israel wird Mächtiges tun.“ Das ist bis heute nicht geschehen. Das Zepter Christi hat sich bis jetzt noch nicht erhoben; Israel hat noch nicht Mächtiges getan und hat sich Edoms noch nicht bemächtigt. So muss also Edom wieder in Erscheinung treten, um in die Hände Israels fallen zu können.

„Damit deine Geliebten befreit werden, rette durch deine Rechte und erhöere mich!

Gott hat geredet in seiner Heiligkeit: Frohlocken will ich, will Sichem verteilen und das Tal Sukkot ausmessen.

Mein ist Gilead, mein Manasse, und Ephraim ist die Schutzwehr meines Hauptes, Juda mein Herrscherstab.

Moab ist mein Waschbecken, auf Edom will ich meine Sandale werfen, über Philistäa will ich jauchzen.

Wer wird mich in die befestigte Stadt führen, wer wird mich bis nach Edom leiten?“ (Psalm 108,7–11).

Dieses Triumphlied kann man gut sowohl dem Messias als auch dem wiederhergestellten und völlig wiedervereinten Israel zuordnen. Der Psalmist ruft aus: „Moab ist mein Waschbecken, auf Edom will ich meine Sandale werfen, über Philistää will ich jauchzen ... wer wird mich bis nach Edom leiten?“ (Ps 108,10.11). Die Antwort ist: Gott wird es sein, der das Volk verworfen hatte und mit den Heerscharen des Volkes nicht ausgezogen war. Bei der Wiederherstellung Israels – nach seiner langen, noch heute bestehenden Verwerfung – werden Edom sowie alle Nachbarländer durch das Volk Gottes erobert werden.

„Denn sie haben sich mit einmütigem Herzen beraten, sie haben einen Bund gegen dich geschlossen:

die Zelte Edoms und die Ismaeliter, Moab und die Hageriter,

Gebal und Ammon und Amalek, Philistää samt den Bewohnern von Tyrus“ (Psalm 83,6–8).

Auch dieser Psalm, wie übrigens alle Psalmen, ist prophetisch. Der Zusammenschluss der Völker, von dem hier die Rede ist und bei dem Edom die Führung übernehmen wollte, fand nie statt. Diese Koalition, deren Ziel ist, „die Wohnungen Gottes“ in Besitz zu nehmen (Ps 83,13), wird von Edom angeführt werden. Assur schließt sich ihnen an; er führt sie also nicht an, denn der Assyrer der Endzeit scheint nicht persönlich die Attacke gegen Jerusalem zu leiten, die erste zukünftige Belagerung dieser Stadt; der Assyrer wartet bis zur endgültigen Invasion bei seiner Rückkehr aus Ägypten, und dann wird er „zu seinem Ende kommen“ (Dan 11,45). Nichts, was dieser ersten Belagerung ähneln würde, hat bis jetzt in der Geschichte stattgefunden. Wir haben dies an anderer Stelle bereits erklärt. Wir wollen hier festhalten, dass Edom am Ende der Zeiten wieder zusammen mit Nationen auftreten wird, die heute zerstört sind wie es selbst, um Jerusalem zu erobern; denn außer der Gegenwart Edoms hat die Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar keinerlei Zusammenhang mit dem hier Gesagten.

„Tretet herzu, ihr Nationen, um zu hören; und ihr Völkerschaften, hört zu! Es höre die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alles, was ihm entsprosst! Denn der Zorn des HERRN ergeht gegen alle Nationen, und sein Grimm gegen ihr ganzes Heer. Er hat sie der Vertilgung geweiht, zur Schlachtung hingegeben. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen, und der Gestank ihrer Leichname steigt auf, und die Berge zerfließen von ihrem Blut. Und das ganze Heer der Himmel zerschmilzt; und die Himmel werden zusammengerollt wie ein Buch; und ihr ganzes Heer fällt herab, wie das Laub vom Weinstock abfällt und wie das Verwelkte vom Feigenbaum.

Denn trunken ist im Himmel mein Schwert; siehe, auf Edom fährt es herab und auf das Volk meines Bannes zum Gericht. Das Schwert des HERRN ist voll Blut, es ist gesättigt von Fett, vom Blut der Lämmer und Böcke, vom Nierenfett der Widder; denn der HERR hat ein Schlachtopfer in Bozra und eine große Schlachtung im Land Edom. Und Wildochsen stürzen mit ihnen hin, und Stiere mit kräftigen Ochsen; und ihr Land wird trunken von Blut, und ihr Staub von Fett gesättigt. Denn der HERR hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtssache Zions“ (Jesaja 34,1–8).

„Denn der Zorn des Herrn ergeht gegen alle Nationen, und sein Grimm gegen ihr ganzes Heer“ (V. 2). Es ist die Endzeit, das Gericht, das der Herrschaft Christi vorangeht (vgl. Jes 34,4 mit Off 6,13.14); es ist im Besonderen das Schwert, das auf Edom fällt und „das Opfer von Bozra“, die Zerstörung des Heeres des großen westlichen Staatenbundes in Edom, eine Umgestaltung in einen Zustand, wie er in 1. Mose 1 beschrieben wird (vgl. Jes 34,11 mit 1. Mo 1,2).

„Wer ist dieser, der von Edom kommt, von Bozra in hochroten Kleidern, dieser, prächtig in seinem Gewand, der einherzieht in der Größe seiner Kraft? – Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten.“ (Jesaja 63,1).

„Wer ist dieser, der von Edom kommt, von Bozra in hochroten Kleidern, dieser, prächtig in seinem Gewand, der einherzieht in der Größe seiner Kraft? – Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten.“ Hier erscheint der Messias, und Er kommt von Edom, von Bozra. Er ist es, der Vergeltung übt: „Von den Völkern war niemand bei mir“ (Jes 63,3). Könnte diese Stelle etwa verglichen werden mit irgendeinem Ereignis in der Vergangenheit Edoms? Die Gerichte über diese Nation wurden immer „durch die Völker“ vollzogen; hier hat der Herr sie selbst ausgeführt. Dieses Ereignis geistlich zu deuten, beweist nur die Unfähigkeit, sich einfach vom Wort Gottes unterweisen zu lassen. Wenn der Herr das schreckliche Gericht in der Endzeit vollstrecken und die Zügel des Königreichs in seine Hände nehmen wird, wird Edom wieder da sein.

{{Jeremia 49,7}}

In Kapitel 48,47 spricht der Herr: „Aber ich werde die Gefangenschaft Moabs wenden am Ende der Tage.“ Dasselbe wird über die Kinder Ammon in Kapitel 49,6 gesagt. Aber Edom wird keine Nachlese haben, denn wie wir in Obadja sehen, heißt es von Edom: „Und das Haus Esau wird keinen Übriggebliebenen haben“ (Obad 18). So werden also die drei Völker für das Gericht am Ende der Zeiten existieren, jedoch werden Moab und Ammon nicht völlig vertilgt werden, Edom allerdings schon.

„Sei fröhlich und freue dich, Tochter Edom, Bewohnerin des Landes Uz! auch an dich wird der Becher kommen; du wirst betrunken werden und dich entblößen.

Zu Ende ist deine Ungerechtigkeit, Tochter Zion! Er wird dich nicht mehr wegführen. Er wird deine Ungerechtigkeit heimsuchen, Tochter Edom, er wird deine Sünden aufdecken“ (Klagelieder 4,21.22).

Die Tochter Edom wird den Becher trinken und ihre Schuld wird aufgedeckt, wenn die Ungerechtigkeit der Tochter Zion zu Ende sein wird. Diese beiden Ereignisse finden gleichzeitig statt, und man müsste blind sein, um nicht zu erkennen, dass es sich um zukünftige Ereignisse handelt und dass Jerusalem heute noch seine Ungerechtigkeit trägt und von den Füßen der Völker zertreten wird.

„So spricht der Herr, HERR: Weil Edom mit Rachsucht gegen das Haus Juda gehandelt hat und sie sich sehr schuldig gemacht haben, indem sie sich an ihnen rächten, darum, so spricht der Herr, HERR, werde ich meine Hand gegen Edom ausstrecken und Menschen und Vieh aus ihm ausrotten; und ich werde es von Teman an zur Einöde machen, und bis nach Dedan hin werden sie durchs Schwert fallen. Und ich werde meine Rache über Edom bringen durch die Hand meines Volkes Israel, und sie werden an Edom handeln nach meinem Zorn und nach meinem Grimm. Und sie werden meine Rache kennen lernen, spricht der Herr, HERR“ (Hesekiel 25,12–14).

Ammon und Moab werden den Söhnen des Ostens ausgeliefert werden (wie wir in ihrer vergangenen Geschichte sahen). Edom dagegen, das sich am Haus Juda grausam gerächt hat und an ihm überaus schuldig geworden ist, wird durch die Hand Israels unter die Vergeltung des Herrn fallen. Da diese Ereignisse unmöglich Ereignissen in der Vergangenheit zuzuordnen sind, geben gewisse Kommentatoren zu, dass diese Prophezeiung „bis an die Endzeit reicht. Man wird dann die Kraft des Heidentums, versinnbildlicht durch Edom, zusammenbrechen sehen unter der Herrschaft Christi, die

von Juda ausgeht.“ (!) Solch eine Bibelauslegung widerlegt sich selbst. In Jesaja 34 und 63 kann man sehen, wie der Herr ohne irgendein Mitwirken der Nationen an den in Edom versammelten Heeren Rache übt. Jedoch wird es ganz anders geschehen, als Er dies in der Vergangenheit getan hat, und so wird Er Israel dann gebrauchen, um sich an Edom zu rächen.

„Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen das Gebirge Seir und weissage gegen es und sprich zu ihm: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gebirge Seir; und ich werde meine Hand gegen dich ausstrecken und dich zur Wüste und Verwüstung machen; ich werde deine Städte zur Einöde machen, und du selbst wirst eine Wüste werden. Und du wirst wissen, dass ich der HERR bin.

Weil du eine beständige Feindschaft hegtest und die Kinder Israel der Gewalt des Schwertes preisgabst zur Zeit ihrer Not, zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes: Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich dich zu Blut machen, und Blut wird dich verfolgen; weil du Blut nicht gehasst hast, soll Blut dich verfolgen. Und ich werde das Gebirge Seir zur Wüstenei und Verwüstung machen und den Hin- und Herziehenden aus ihm ausrotten. Und seine Berge werde ich mit seinen Erschlagenen füllen; auf deinen Hügeln und in deinen Tälern und in allen deinen Talgründen sollen vom Schwert Erschlagene fallen. Zu ewigen Wüsteneien werde ich dich machen, und deine Städte sollen nicht mehr bewohnt werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.

Weil du sprachst: „Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen“, da doch der HERR dort war, darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich nach deinem Zorn und nach deiner Eifersucht handeln, wie du infolge deines Hasses gegen sie gehandelt hast; und ich werde mich unter ihnen kundtun, sobald ich dich gerichtet habe. Und du wirst wissen, dass ich, der HERR, alle deine Schmähungen gehört habe, die du gegen die Berge Israels ausgesprochen hast, indem du sagtest: Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben! Und ihr habt mit eurem Mund gegen mich großgetan und eure Worte gegen mich gehäuft; ich habe es gehört.

So spricht der Herr, HERR: Wenn die ganze Erde sich freut, werde ich dir Verwüstung bereiten. Wie du deine Freude hattest an dem Erbteil des Hauses Israel, weil es verwüstet war, ebenso werde ich dir tun: Eine Wüste sollst du werden, Gebirge Seir und ganz Edom insgesamt! Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin“ (Hesekiel 35).

Hesekiel ist besonders lehrreich für unser Thema: das Wiedererscheinen Edoms in der Endzeit. Es handelt sich hier um die „Zeit der Gesetzlosigkeit der letzten Tage“, wo die Kinder Israel „der Gewalt des Schwertes“ preisgegeben sein werden, „zur Zeit ihrer Not“ (Hes 35,5). Die ganze Prophetie belehrt uns nun über den Abfall der Juden, die in der Endzeit in ihr Land zurückgekehrt sein werden und dort unter die Herrschaft des Antichristen kommen werden. In dieser Zeit wird sich Edom, wie wir in Psalm 83 sahen, an die Spitze der Vereinigung der Völker stellen, die, unterstützt vom zukünftigen Assyrer, die „Wohnungen Gottes“ in Besitz nehmen wollen (Ps 83,13). So sagt Edom: „Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen ... Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben!“ (Hes 35.10.12). Wir wissen auch, dass bei diesem letzten Kraftakt der Feinde Israels der Herr dem schwachen Überrest Jerusalems seine Herrlichkeit zeigen wird, wie einen Vorgeschmack seiner kommenden Herrschaft (Sach 14,4). Dies lässt den Propheten Hesekiel zu Edom sagen: „Weil du sprachst: ‚Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein

sein ... ‘, da doch der Herr dort war“ (Hes 35,10). Dies macht Edom seiner unaufhörlichen Feindschaft doppelt schuldig und deshalb wird es für immer zerstört werden: „Wenn die ganze Erde sich freut, werde ich dir Verwüstung bereiten“ (Hes 35,14).

„Und er wird ins Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon“ (Daniel 11,41).

Wenn der König des Nordens, der Assyrer der Zukunft, in Israel einfallen und mit Ägypten (dem König des Südens) kämpfen wird, werden „Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon“ seiner Hand entrinnen. Diese Prophezeiung betrifft keinesfalls heutige Ereignisse. Es genügt, sie hier ohne weitere Erklärungen zu zitieren. Wir wollen damit beweisen, dass diese Nationen bei der Zerstörung des Assyrers existieren werden, kurz vor der Errichtung der Herrschaft Christi (Dan 11,45). Die Theologen ordnen diese Prophezeiung einer problematischen Expedition des Antiochus Epiphanes gegen Ptolemäus Philometor zu. Diese Theologen sehen in der Prophetie allein die Erfüllung geschichtlicher Ereignisse.

„Das Wort des HERRN, das an Joel, den Sohn Pethuels, erging.

Hört dieses, ihr Alten, und nehmt es zu Ohren, alle ihr Bewohner des Landes! Ist so etwas in euren Tagen geschehen oder in den Tagen eurer Väter? Erzählt davon euren Kindern, und eure Kinder ihren Kindern, und ihre Kinder dem folgenden Geschlecht: Was der Nager übrig gelassen hatte, fraß die Heuschrecke; und was die Heuschrecke übrig gelassen hatte, fraß der Abfresser; und was der Abfresser übrig gelassen hatte, fraß der Vertilger.

Wacht auf, ihr Betrunkenen, und weint! Und heult, alle ihr Weinsäufer, über den Most, weil er weggenommen ist von eurem Mund! Denn eine Nation ist über mein Land heraufgezogen, mächtig und ohne Zahl; ihre Zähne sind Löwenzähne, und sie hat das Gebiss einer Löwin. Sie hat meinen Weinstock zu einer Wüste gemacht und meinen Feigenbaum zerknickt; sie hat ihn vollständig abgeschält und hingeworfen, seine Ranken sind weiß geworden.

Wehklage wie eine Jungfrau, die wegen des Gatten ihrer Jugend mit Sacktuch umgürtet ist! Speisopfer und Trankopfer sind weggenommen vom Haus des HERRN; es trauern die Priester, die Diener des HERRN.

Das Feld ist verwüstet, es trauert der Erdboden; denn das Korn ist verwüstet, der Most ist vertrocknet, verwelkt das Öl“ (Joel 1,1–10).

Joel, dessen Prophezeiungen nur den „Tag des Herrn“ – die Endzeit – behandeln, sagt: „Edom [wird] zu einer öden Wüste werden wegen der Gewalttat an den Kindern Judas, weil sie in ihrem Land unschuldiges Blut vergossen haben. Aber Juda soll in Ewigkeit bewohnt werden und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht“ (Joel 4,19.20). Diese prophetische Vision betrifft die Errichtung der Königsherrschaft, die dem nationalen Gericht der Völker im Tal Josaphat folgen wird.

„Esau aber habe ich gehasst, und ich habe seine Berge zur Wüste gemacht und sein Erbteil für die Schakale der Steppe. Wenn Edom spricht: Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmer wieder aufbauen, so spricht der HERR der Heerscharen: Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen; und man wird sie nennen „Gebiet der Gottlosigkeit“ und „das Volk, dem der HERR in Ewigkeit

zürnt“. Und eure Augen werden es sehen, und ihr werdet sprechen: Groß ist der HERR über das Gebiet Israels hinaus!“ (Maleachi 1,3–5).

Hier kommen wir zum Ende der Geschichte Edoms. Wenn alle Versuche des Herrn, Edom zurückzuführen, nur seinen Hass geschürt haben, sagt Gott: „Esau aber habe ich gehasst.“ Dann wird Gott Edom endgültig richten. In seiner beständigen Auflehnung ruft Edom aus: „Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmer wieder aufbauen.“ Dann wird die Geduld Gottes endgültig zu Ende sein, und Er sagt durch den letzten der Propheten: „Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen“ (Mal 1,4).

Die göttliche Inspiration der Schrift

All diese zitierten Stellen haben vielleicht die Geduld unserer Leser strapaziert, aber sie waren nötig, um die zukünftige Wiedererstehung Edoms deutlich zu beweisen. Die prophetischen Ereignisse sind gebunden an das Prinzip des Wiedererscheinens von Nationen, die seit langer Zeit verschwunden sind. Mögen diese Erläuterungen genügen, um ein ganzes Auslegungssystem von Prophezeiungen zu zerstören: Es verfälscht das Wort Gottes, erkennt seine Autorität nicht an, spricht ihm jegliche Bedeutung im Blick auf die Endzeitereignisse ab und dient nur dazu, die Augen von Christus und seiner Herrlichkeit abzuwenden, indem es die Prophezeiungen als vergangene Begebenheiten auslegt, ohne moralische Bedeutung für Herz und Gewissen.

Ich richte diese Zeilen an meine Brüder in Christus, die dem Einfluss dieser Denkweise ausgesetzt sind – nicht an rationalistische, ungläubige Gelehrte. Ich bitte die Brüder eindringlich, zu vergessen, was sie von dieser falschen Theologie gelernt haben, und zur Einfachheit des Glaubens an die absolute Autorität der Bibel zurückzukehren. Wenn sie klar sehen in Dingen, die wir hier behandeln und die als zweitrangig erscheinen, werden sie auch offene Augen haben für wichtigere Dinge. Sie werden die Gefahr erkennen können, die die bibelkritische Schule bringt. Leider gibt es unter ihnen bereits höchst einflussreiche Leute, die sich nicht scheuen, sich damit zu brüsten, dass „in den theologischen Kreisen die wörtliche Inspiration bereits eines natürlichen Todes gestorben sei“. (Die Bezeichnung „wörtlich“ ist nur Augenwischerei.) Wir antworten diesen Brüdern, dass sie, nachdem sie die uneingeschränkte Inspiration der Schrift verlassen haben, mit all ihrer Frömmigkeit nicht fähig sind, den Angriffen des modernen Unglaubens wirksam zu begegnen. Darüber beklagen sie sich; wenn sie jedoch auf solch eine Weise die Klinge ihres Schwertes, das Wort Gottes, stumpf werden ließen, werden sie für den Fall, dass sie ein zweischneidiges Schwert brauchen, nur noch eine unbrauchbare Waffe haben.

Obadjas Themen

Nach dieser langen Einleitung wollen wir nun mit dem Studium der Prophezeiungen Obadjas beginnen. Sie wird uns, in Proportion zu seinem Rahmen, ein Bild von dem Los Edoms in den letzten Tagen aufzeigen. Wenn wir bereits vieles vorausgenommen haben von dem, was es noch zu sagen gibt, so werden uns die wenigen Verse des Buches Obadja erlauben, das Gesagte in mancherlei Hinsicht zu überprüfen.

Obadjas Thema sind die Gerichte über Edom und die Nationen. Wir wollen die weitreichende Bedeutung dieser Gerichte für die Zukunft Israels nicht unterschätzen. Wenn die Gemeinde heute

durch Gnade gerettet ist, so wird Israel in der Zukunft durch Gerichte befreit. Deshalb macht der treue Überrest sie in den Psalmen so oft zum Gegenstand seiner flehentlichen Gebete.

Die von den Propheten immer wieder erwähnten Parallelen zwischen den Gerichten der Vergangenheit und den Gerichten der Zukunft helfen uns, die zukünftigen Gerichte besser zu verstehen. Diese wiederum lenken unseren Blick auf die Person des Richters. Der Überrest Israels wird in Ihm den sanftmütigen Menschen erkennen, den sie verworfen hatten: das Lamm Gottes, das für die Sünden seines Volkes dahingegeben worden ist. Mit was für einer Freude werden dann die Treuen in dieser erhabenen Person die Majestät und die Gnade, die Sanftmut und die Gerechtigkeit vereinigt sehen: „Du bist schöner als die Menschensöhne, Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich gesegnet in Ewigkeit. Gürtle dein Schwert um die Hüfte, du Held, deine Pracht und deine Majestät! Und in deiner Majestät zieh glücklich hin um der Wahrheit und der Sanftmut und der Gerechtigkeit willen; und Furchtbares wird dich lehren deine Rechte. Deine Pfeile sind scharf – Völker fallen unter dir –, sie dringen den Feinden des Königs ins Herz“ (Ps 45,3–6).

Auslegung zum Buch Obadja

Obadja und Jeremia

{Obadja 1,1–6}

Das Wort Gottes sagt uns nichts über die Person des Propheten Obadja, auch nicht über den genauen Zeitpunkt seiner Prophezeiung. Alle Vermutungen in dieser Hinsicht sind nutzlos und dienen nicht der Erbauung. Wir wollen an dem festhalten, was Gott uns offenbart hat, und nicht müde werden, diese elementare, aber wenig verstandene Wahrheit zu wiederholen. Wenn die Kinder Gottes darauf achten, werden sie davor bewahrt, ihre eigenen Gedanken in das Wort Gottes hineinzulegen, statt sich vom Wort Gottes belehren zu lassen. Was hielte man von einem Menschen, der meint, das Wasser in einem See dadurch zu vermehren, dass er einen Krug voll Wasser hineingießt? Wäre es nicht klüger, seinen Krug damit zu füllen? Können unsere eigenen Gedanken die Heilige Schrift jemals bereichern? Dass der Prophet Obadja ebenso wie Jeremia gegen Ende des Reiches von Juda gewirkt hat, wird von den Christen nicht bezweifelt, die sich vom „Geist der Besonnenheit“ leiten lassen (2. Tim 1,7).

Ein Vergleich des Gerichtes an Edom in Jeremia 49,7–22 mit der Prophezeiung Obadjas, die die endgültige Vernichtung dieser Nation betrifft, macht das deutlich. Jeremia benutzt ungefähr dieselben Worte wie Obadja: „Eine Kunde habe ich vernommen von dem Herrn, und ein Bote ist unter die Nationen gesandt: Versammelt euch und kommt über es und macht euch auf zum Kampf!“ (Jer 49,14). In Bezug auf diese und ähnliche Analogien, die wir im Lauf unserer Betrachtung noch finden werden, befleißigen sich die Kommentatoren herauszufinden, wer wen kopiert habe! Hinter solch mehr als unnützen Fragen kann man unschwer einen kritischen Geist erkennen, der der vollkommenen Inspiration der Heiligen Schrift feindlich gegenübersteht. Zugegeben, ein Abschreiben ist nicht unmöglich, aber gibt es denn nur diese Alternative, um die Analogien zu erklären? Diese Kommentatoren stellen dieselbe Frage bezüglich der Synopsen der Evangelien; doch wozu haben diese Nachforschungen geführt? Der menschliche Geist reibt sich dabei auf und wird immer mehr verwirrt. Der gläubige Christ hingegen ist überzeugt, dass Gott zu ihm spricht, sowohl durch Jeremia als auch durch Obadja, und dass er einfach die in den prophetischen Schriften enthaltene besondere Unterweisung annehmen kann.

Bei Jeremia gibt es ein Merkmal, das man bei Obadja nicht findet. Jeremia sagt die unmittelbar bevorstehende Zerstörung Jerusalems voraus, dann die Vernichtung der Nationen durch Nebukadnezar (Kap. 46–49) und schließlich die Zerstörung dieses großen Königreichs vom Herrn selbst (Kap. 50). Er nennt auch die Werkzeuge, nämlich die Meder, durch die Gott das geschichtliche Ende dieser starken Macht des babylonischen Weltreichs herbeiführen wird (Kap. 51). Der Prophet Daniel hat

einen anderen Gesichtspunkt: Er beschreibt nacheinander die Geschichte der vier großen Weltreiche, solange die Macht den Nationen gegeben ist; er betont jedoch auch den gleichzeitigen Fall dieser Weltreiche, damit dem Reich, das „in Ewigkeit nicht zerstört ... werden wird“, Platz gemacht wird (Dan 2,44).

Dies ist der zweite Unterschied bei Jeremia. Für ihn ist das Los all dieser Reiche von Anfang an durch den Fall Babylons beschlossen, weil es die von Gott erhaltene Macht zur Selbsterhöhung und beständigen Ausbreitung des Götzendienstes missbrauchte. Aber Babylon ist es, das bis zu seinem eigenen Fall das Gericht an allen Nationen ausüben wird. Vom Augenblick seines historischen Untergangs an führt uns der Prophet über alle dazwischenliegenden Jahrhunderte hinweg bis hin zu den Ereignissen der letzten Tage. So sagt uns Jeremia, nachdem er den Untergang Ägyptens durch Nebukadnezar beschreibt: „Danach aber soll es bewohnt werden wie in den Tagen der Vorzeit, spricht der Herr“ (Jer 46,26); so fügt er nach der Vernichtung Moabs durch denselben König noch hinzu: „Aber ich werde die Gefangenschaft Moabs wenden am Ende der Tage, spricht der Herr“ (Jer 48,47); ebenso für Ammon: „Aber danach werde ich die Gefangenschaft der Kinder Ammon wenden“ (Jer 49,6). Und schließlich sagt Er über Elam (Persien), das von demselben Schwert Babylons zerstört worden ist: „Aber es wird geschehen am Ende der Tage, da werde ich die Gefangenschaft Elams wenden“ (Jer 49,39).

Das abschließende Gericht über Edom

Bei Edom verhält es sich nicht so (Jer 49,7–22). Nie wird es wiederhergestellt werden; dies ist sein endgültiges Gericht. Wenn sein Gericht durch Nebukadnezar beschrieben wird, der wie der Adler daherschwebt und seine Flügel über Bozra ausbreitet (vgl. 49,22), zeigt uns der Geist Gottes daher die Ereignisse der Endzeit, die den Fall Edoms begleiten. Daher rührt die auffallende Analogie zwischen Jeremia und Obadja. In beiden Beschreibungen wird das Ende Edoms – sein Sturz ohne die Möglichkeit einer Wiederherstellung – verursacht durch seine ehemaligen Verbündeten. Das sind die Nationen, die sich gegen es in seinem Land vereinigt haben. Letztlich ist es der Herr selbst, der wirkt, wenn ich folgende Stelle richtig verstehe: „Siehe, er steigt herauf, wie ein Löwe von der Pracht des Jordan“ (49,19; vgl. 50,44). Das sind Aussprüche, die wir parallel bei beiden Propheten finden. Schließlich ist auch Israel daran beteiligt. Das finden wir nicht in Jeremia, wohl aber in Obadja.

Edom und andere Völker

Wir wollen nun sehen, auf welche Umstände sich der erste Vers in Obadja bezieht. Kein einziges geschichtliches Ereignis passt zu dem, was wir hier lesen. Wie wir bereits bei der Betrachtung der Zukunft Edoms gesehen haben, handelt Psalm 83 von einem zukünftigen Zusammenschluss der Völker, die das Gebiet Israels umgeben, mit Edom an ihrer Spitze. Der Assyrer der Zukunft, der von den Propheten erwähnte Gog (Hes 38–39), unterstützt und begünstigt das Komplott (wenn auch nicht in eigener Person), das die Vernichtung des Volkes Gottes zum Ziel hat: „Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie vertilgen, damit sie keine Nation mehr seien, damit nicht mehr gedacht werde des Namens Israels! ... Weil sie gesagt haben: Lasst uns in Besitz nehmen die Wohnungen Gottes!“ (Ps 83,5.13). In diesen letzten Tagen wird das in sein Land zurückgekehrte Volk Israel zum Objekt der Begierde aller Nationen werden.

Der König des Nordens, das Haupt des assyrischen Staatenbundes – mit anderen Worten Gog oder Russland –, wird sich dieser Vereinigung bedienen, um seinen Plan gegen Jerusalem auszuführen. Edom und seine Verbündeten erwecken den Anschein und bekennen sich auch zu dem Ziel, „den Söhnen Lots zu einem Arm“ zu werden (Ps 83,9). Das heißt, sie wollen den Interessen Ammons und Moabs vordergründig durch diese gemeinsame Aggression zum Nachdruck verhelfen. Aber das von Ehrgeiz und Hass verzehrte Edom nimmt sich vor, selbst Hand an das Erbteil des Herrn zu legen. Es sagt: „Die beiden Nationen [Juda und Israel] und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen.“ Von den Bergen Israels sagt Edom: „Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben!“ (Hes 35,10.12). Die erste Belagerung Jerusalems (Sach 14,1.2) scheint der Sache Edoms Recht zu geben. Zu diesem Zeitpunkt reagieren die vereinten Nationen auf seine ehrgeizigen Ansprüche und entlarven sie.

„Eine Kunde haben wir von dem Herrn gehört.“ Der Herr wird, nach den Worten Sacharjas, „Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum“ machen und „zu einem Laststein für alle Völker“ (Sach 12,2.3). Die Verbündeten Edoms senden einen „Boten unter die Nationen“, um sie anzuwerben, gegen Edom in den Krieg zu ziehen, und sichern ihnen ihre Unterstützung zu: „Macht euch auf und lasst uns gegen es aufstehen zum Kampf!“ Was für Nationen sind das? Aus den Prophezeiungen wissen wir, dass der Assyrer der Endzeit, nachdem er Israel erobert hat, die Absicht hat, es sich zu unterwerfen. Die Juden, das abtrünnige Volk des Antichrists, schließen ein Bündnis mit dem Westreich – dem Tier und den zehn Königen –, um dieser Invasion entgegenzutreten (Jes 28,14–22).

Inzwischen wird der Assyrer wie ein Unwetter Ägypten überfallen, jedoch zuerst in Palästina, „dem Land der Zierde“, einfallen: „Diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon“ (Dan 11,41). Diese drei Nationen, die ihm entrinnen, sind genau die, die ihre eigenen Interessen verfolgen zum Nachteil des Assyrsers und die seine Absichten bezüglich des Heiligen Landes vereiteln wollen. Aber wie wir gerade gesehen haben, hält ihr Übereinkommen nicht lange. Alle kehren sich gegen Edom, das sich an ihre Spitze gestellt hatte. Um der drohenden Gefahr zu entgehen, in die sein Ehrgeiz sie geführt hat, suchen sie Unterstützung bei den Nationen und bieten ihnen ihre Beteiligung an: „Macht euch auf und lasst uns gegen es aufstehen zum Kampf!“ Scheinbar gelingt dieser Plan.

{Obadja 1,7}

In dem Augenblick, wenn Edom sein Ziel, das Erbteil Israel einzunehmen, fast erreicht hat, fallen ihm seine Verbündeten in den Rücken. Sie „schicken es bis zur Grenze“; das bedeutet aus meiner Sicht, dass es bis zur Grenze seines eigenen Landes zurückgedrängt wird. Edom wird mit dem Heer aus dem Westen konfrontiert, das sich offensichtlich aufgemacht hat, um die Einnahme Jerusalems durch Edom zu verhindern und ebenso auch durch die Ammoniter, die Moabiter und den Assyrer. So wird sich Sacharja 12,2 erfüllen: „Siehe, ich mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum.“

Das Gebiet Edoms ist in diesem Augenblick ein äußerst wichtiger strategischer Punkt, um sich gegen Gog (den Assyrer) zu wenden, der sich wie ein reißender Wasserfall auf Ägypten gestürzt hat (Dan 11,40–43). Edom ist nicht begrenzt auf das Gebirge Seir, wie wir weiter oben bemerkt haben, sondern umfasst auch das Gebiet Idumäa. Dessen Besetzung durch die westlichen Heere schneidet dem Assyrer von Ägypten kommend den Rückweg nach Israel ab, entweder am Mittelmeer entlang

oder über die Halbinsel Sinai. Der Plan der westlichen Heere scheint sehr weise zu sein, aber sie haben ihn ohne den Herrn gemacht. Er ist es, der sie ohne ihr Wissen in Edom gesammelt hat, um sie zu vernichten: „Denn der Zorn des Herrn ergeht gegen alle Nationen, und sein Grimm gegen ihr ganzes Heer ... mein Schwert, siehe, auf Edom fährt es herab und auf das Volk meines Bannes zum Gericht ... denn der Herr hat ein Schlachtopfer in Bozra und eine große Schlachtung im Land Edom. Denn der Herr hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltung für die Rechtssache Zions“ (Jes 34,2.5.8). Dieses Gericht der Heere der Nationen geschieht durch den Herrn allein: „Von den Völkern [ist] niemand“ bei Ihm, wenn er „von Edom kommt, von Bozra in hochroten Kleidern“ (Jes 63,1–3).

Erst nach der Vernichtung der Heere des Westreiches und deren Anführer – des Tieres und des falschen Propheten (Off 19,19–21) – wird der Herr auf dem Gebiet Israels das ganze Heer des Assyrers vernichten, der von Ägypten herkommt, um seinerseits Jerusalem und Israel einzunehmen (Dan 11,44.45).

Die Vernichtung der westlichen Heere in Edom wird in der Prophezeiung Obadjas nicht erwähnt. Wir vernehmen nur, dass Edom selbst gründlich geplündert wird von seinen ehemaligen Verbündeten, die früher in Frieden mit ihm lebten, und dass dabei ein großes Gemetzel stattfindet.

Die zentrale Lage Edoms

Edom hat sich also in seinen klug erarbeiteten Plänen getäuscht. Sie führen alle zu seiner Vernichtung, weil es das alte Volk Gottes und die heilige Stadt im Augenblick ihrer Wiederherstellung angegriffen hat. Was helfen ihm jetzt seine so gerühmten Weisen?

{Obadja 1,1–9}

Es mag überraschen, dass diese kleine, so unbedeutende Nation, Edom, die wieder aufleben wird, in der Endzeit solch eine große Rolle spielt, dass sie sogar zum einzigen Gegenstand der Prophezeiung Obadjas wird. Der Grund dafür ist, dass neben seinem ungöttlichen Charakter, seinem unerbittlichen Hass gegen Gottes Volk und seinem hochmütigen Vorhaben, sich das Erbteil Israels und die Stadt des großen Königs mit Gewalt anzueignen, Edom das Zentrum sein wird, wo sich der ganze Konflikt der letzten Tage abspielen und auflösen wird:

- der Kampf zwischen dem König des Nordens (Syrien) und dem König des Südens (Ägypten)
- der Kampf um den Besitz des Erbteils Gottes zwischen den an Israel angrenzenden Nationen und Edom
- der Kampf zwischen dem römischen Tier, dem Westreich und Gog, um Jerusalem zu besitzen und Ägypten zu erobern.

Mit einem Wort: Die ganze prophetische Geschichte der letzten Tage konzentriert sich auf dieses Gebiet, wenn „Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker“ geworden ist (Sach 12,2). Wenn der gordische Knoten von Edom einmal durchschnitten ist, wird der Messias wie eine wohlthuende Morgenröte erscheinen, die die Sonne der Gerechtigkeit ankündigt.

Hass und Schmähungen gegenüber Israel

All diese Ereignisse der Endzeit lenken unsere Überlegungen auf den gegenwärtigen Konflikt, der sich prinzipiell nicht von den oben erwähnten Konflikten unterscheidet und der ein Wegbereiter für die zukünftigen, noch viel furchtbareren Ereignisse sein könnte.

Obadja 10: Wegen der an deinem Bruder Jakob verübten Gewalttat wird Schande dich bedecken, und du wirst ausgerottet werden auf ewig.

„Der Übermut deines Herzens“ (V. 3) war der erste Charakterzug Edoms. Der zweite war seine Gewalttätigkeit seinem Bruder gegenüber. So schuldig Israel auch geworden ist, vergisst der Herr dennoch nicht, dass es der Gegenstand seiner Verheißungen ist, und Gott ist seinen Verheißungen treu. Was sein Volk betrifft, betrifft ihn selbst. Zur Zeit der Untreue Israels musste Er sein Angesicht vor dem Haus Jakobs verbergen. Doch jetzt ist die Stunde gekommen, wo Er die Sache seines Volkes wieder offen in die Hand nimmt. Wenn die letzten Tage Edoms gekommen sein werden und Jerusalem von den Nationen besetzt sein wird, deren Haupt Edom war, hat Reue das Herz des Überrestes Israels erfasst. „An jenem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen“ (Jes 29,18). Dann wird die Vergeltung für Esau hereinbrechen, die bis dahin aufgeschoben worden war, um das Gericht am Volk Gottes zu vollziehen. Den Feinden Jakobs, des vom Herrn Erwählten, kann nun nicht mehr vergeben werden. Edom wird „ausgerottet werden auf ewig“.

Welche Prophezeiung man betreffs Edom auch betrachtet, der Geist Gottes bezeugt immer, dass von Edom als Nation nichts mehr übrigbleiben wird. Sein Gebiet wird zur immerwährenden Einöde: „Zu ewigen Wüsteneien werde ich dich machen, und deine Städte sollen nicht mehr bewohnt werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin. Weil du sprachst: ‚Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen‘, da doch der Herr dort war, darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr, werde ich nach deinem Zorn und nach deiner Eifersucht handeln, wie du infolge deines Hasses gegen sie gehandelt hast; und ich werde mich unter ihnen kundtun, sobald ich dich gerichtet habe. Und du wirst wissen, dass ich, der Herr, alle deine Schmähungen gehört habe, die du gegen die Berge Israels ausgesprochen hast, indem du sagtest: Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben! Und ihr habt mit eurem Mund gegen mich großgetan und eure Worte gegen mich gehäuft; ich habe es gehört. So spricht der Herr, Herr: Wenn die ganze Erde sich freut, werde ich dir Verwüstung bereiten. Wie du deine Freude hattest an dem Erbteil des Hauses Israel, weil es verwüstet war, ebenso werde ich dir tun: Eine Wüste sollst du werden, Gebirge Seir und ganz Edom insgesamt! Und sie werden wissen, dass ich der Herr bin“ (Hes 35,9–15).

Gott hat die Hassschreie und die Schmähungen gegen sein Volk gehört, „da doch der Herr dort war“! Vollendete Blindheit Edoms! Zu der Zeit, in der Gott vor dem Haus Israel sein Gesicht verborgen hatte, ließ Er dem Hass Edoms freien Lauf. Wenn Gott sich jedoch seinem bußfertigen Volk wieder als Retter offenbart, kann das Gericht gegen Edom nicht mehr aufgeschoben werden, denn es kämpft gegen das Volk der Verheißung, das Gott selbst verteidigt!

Zu dieser zukünftigen Verwüstung lese man noch Jesaja 34,9–17. Edom wird der Schlupfwinkel von allerlei unreinen, gefährlichen und bösen Geschöpfen sein. Wie dünn besiedelt heute diese Gegend

auch sein mag, ihr jetziger Zustand ist nicht der, den Jesaja uns beschreibt. Man muss nachforschen im Buch des Herrn (Jes 34,16), um sein endgültiges Geschick zu erfahren. Kein böses Tier wird dort fehlen: „Es fehlt nicht eins von diesen, keins vermisst das andere. Denn mein Mund, er hat es geboten; und sein Geist, er hat sie zusammengebracht; und er hat ihnen das Los geworfen, und seine Hand hat es ihnen zugeteilt mit der Mess-Schnur. Bis in Ewigkeit werden sie es besitzen, von Geschlecht zu Geschlecht darin wohnen“ (Jes 34,16.17).

In den Versen 11–14 beschreibt Obadja die letzten Vorwürfe des Herrn gegen Edom:

{Obadja 1,11–14}

Es scheint auf der Hand zu liegen, diesen Abschnitt der vergangenen Geschichte Jerusalems, nämlich der Belagerung der Stadt durch Nebukadnezar zuzuschreiben. Man hat keinen Grund, sich dieser Auslegung zu widersetzen. Gott erinnert sich an die Gewalt, die man dieser ehebrecherischen Stadt angetan hat, die aber in seinen Ratschlüssen immer die von Ihm geliebte Stadt bleibt. An diesen Tag von Jerusalem erinnern sich die Gefangenen an den Flüssen Babels, wenn sie sagen: „Gedenke, Herr, den Kindern Edom den Tag Jerusalems, die da sprachen: Entblößt, entblößt sie bis auf ihre Grundfeste!“ (Ps 137,7). Auch in Amos 1,6.11.12 ist von diesem Tag die Rede und vielleicht auch in Joel 4,6. Andererseits ist diese Stelle aus Obadja 11–14 mit derselben Richtigkeit auch anwendbar auf die zukünftige Belagerung von Jerusalem, die in Psalm 83 und in Sacharja 14,1.2 erwähnt wird: „Siehe, ein Tag kommt für den Herrn, da wird deine Beute in deiner Mitte verteilt werden. Und ich werde alle Nationen nach Jerusalem zum Krieg versammeln; und die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden; und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.“

Wodurch zeichnet sich Edom während seiner ganzen Geschichte aus, sowohl der zukünftigen als auch der vergangenen? Dieser Boshafte will sich das aneignen, was Gott ihm ausdrücklich verweigert hat und was Er seinem Bruder Jakob als Erbteil zugeteilt hat. Er wendet sogar Gewalt an, um es einzunehmen. Ohne Zweifel war Jakob untreu gewesen und hatte dieses Gericht verdient. Aber Edom, das in der Vergangenheit die Zuchtrute für Israel gewesen war (vgl. 2. Kön 8,20), verfolgt weiterhin seine eigenen Pläne, die völlig anders sind als die Pläne Gottes. Konnte Gott seine bedingungslosen Verheißungen widerrufen? Wie viel weniger in den letzten Tagen, wenn unter dem Druck der Gerichte ein Überrest in Israel Buße tut und zu dem einst von ihnen verworfenen Messias umkehrt, wie Sacharja und andere Propheten es voraussagen (Sach 12,8–14).

Gottes Langmut

Die Verse 11 bis 14 aus Obadja können sich daher auf das Verhalten Edoms in der historischen Vergangenheit wie auch in der prophezeiten Zukunft beziehen, so wie sie uns offenbart ist. Es scheint sogar, dass es sich hier eher um die zukünftige Geschichte handelt. In diesem Abschnitt ist die Rede vom Tag der Not und der Bedrängnis Jerusalems. Wir haben schon oft darauf aufmerksam gemacht, dass dieses letzte Wort in den Psalmen und den Propheten normalerweise, vielleicht immer, „die große Drangsal“ am Ende der Zeit bedeutet, auch „Drangsal für Jakob“ (Jer 30,7) genannt. Wie dem auch sei, diese Stelle handelt von einem Ereignis, das zur Zeit der Prophezeiung schon Vergangenheit war und das Gott nicht vergessen hatte. Das „Du solltest nicht!“ in diesen Versen berührt mich außerordentlich.

Wie klingt diese Ermahnung doch so barmherzig an dem Tag, wo das Gericht diese verhärtete Nation trifft! „Du solltest nicht!“ Oh, wenn du dieses Gericht nicht verdient hättest, wie sehr hätte ich gewünscht, dich zu verschonen! Nichts kann besser zeigen, dass der Herr langsam zum Zorn ist. Wie sehr verlangte Er danach, bei den schlimmsten Feinden seines Volkes einen Schimmer von Mitleid und Barmherzigkeit zu finden. So ist die Geduld Gottes, so ist der Charakter Christi. Aber nein, Edom hatte seinen Hass und seine Schmähungen bis auf die Spitze getrieben. Er nahm an der Plünderung teil und freute sich über das Unheil der Kinder Juda; er riss das Maul weit auf, um seinen Bruder zu beleidigen und ihm zu fluchen (vgl. Ps 35,21), er bemächtigte sich der Stadt, raubte die Güter, rottete die Flüchtlinge aus, verkaufte die restlichen Juden als Gefangene ... Edom hätte all diese Dinge nicht tun sollen; jetzt aber ist es zu spät!

Dasselbe Erbarmen gegenüber Edom findet man auch im Ausspruch über Duma (Jes 21,11.12). In den Versen 5–9 in diesem Kapitel hat der Herr einen Wächter in Jerusalem bestellt, um zu sehen, was passiert. Der Wächter hat eine Vision vom Untergang Babylons, um anzuzeigen, dass das Ende der Herrschaft der Heiden nahe ist. Diese Vision wurde Israel übermittelt, für das sie auch gedacht war. Hier wird berichtet, wie Edom sich über das lustig macht, was der Geist Gottes ankündigt. Edom ruft: „Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Wächter, wie weit in der Nacht?“ Der Wächter antwortet: „Der Morgen kommt, und auch die Nacht.“ Der Morgen, auf den das gläubige Israel wartet, wird bald erscheinen, aber auch die Nacht für den Ungläubigen und den Spötter! „Wollt ihr fragen, so fragt!“, sagt der Wächter noch. Es steht fest, dass das Gericht kommt. Edom ist also unentschuldig, weil es sich nicht erkundigt hat. „Kehrt wieder, kommt her!“, wird ihm gesagt. Bis zum letzten Augenblick lässt Gott noch eine Tür zur Umkehr offen. Sind diese Worte nicht ergreifend? Wie stehen sie doch im Einklang mit den Worten Obadjas: „Du solltest nicht ... du solltest nicht!“ Da du doch um das Geschick Babylons wusstest, wie konntest du dich mit ihm verbinden? Hättest du dich nicht von ihm distanzieren und begreifen sollen, dass ich mich wieder um mein Volk kümmere? Dass der Fall des Reiches der Nationen einen neuen Zeitabschnitt des Segens für Israel eröffnet, das mich einst verworfen hatte, aber jetzt „Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden“ (Jes 40,2)?

Dies ist der segensreiche Zeitabschnitt, der sich diesem Volk öffnet. Die Befreiung Israels kann nicht anders stattfinden als nur durch ein endgültiges und gnadenloses Gericht an allen Nationen wegen der Ablehnung des Angebotes der Gnade Gottes:

{Obadja 1,15}

Die Not und die Bedrängnis Judas und Jerusalems zeigen, dass der Tag des Herrn nahe ist. Der Tag des Herrn bezeichnet überall in den Propheten den Tag des Gerichts, der dem Aufrichten des Reiches Christi auf der Erde vorangeht. Es ist der „Tag des Herrn“, der auch im Neuen Testament angekündigt wird. Zuerst bricht dieses Gericht über Israel und Jerusalem in der Zeit der großen Drangsal herein. Dann geht Gott mit den Nationen ins Gericht – allen voran mit Edom –, die das alte Volk Gottes mit Füßen getreten, versklavt, geplagt und gemartert haben. So wird Edom zum Beispiel für den Sturz der Nationen am „Tag des Herrn“, wie Babylon ein Bild ist für den Fall ihres Reiches, um dem universellen Reich Christi Platz zu machen, dem „Stein“, von dem es heißt: Er „wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde“ (Dan 2,35). Dieser Tag wird nicht nur Edom treffen, sondern alle Nationen. Es wird ein Tag der Vergeltung sein, wo es ihnen ergehen wird, wie sie dem Volk Gottes getan haben.

Edom wird als Entgelt ein vernichtendes Urteil erhalten, aber das Urteil ist universell. Der Platz, den Edom dabei einnimmt, ist für alle übrigen Völker beispielhaft (Jes 34,2; Obad 15.16).

{Obadja 1,16}

Diese Nationen hatten sich schon über den Sieg über Jerusalem gefreut, sie hatten aber vergessen, dass sie sich auf dem heiligen Berg des Herrn befanden (vgl. Jer 49,12). Der Herr hat seine Verheißungen trotz des Ungehorsams seines Volkes nie aufgegeben. Für Gott ist Zion immer sein heiliger Berg gewesen. Hätte Er ihn vergessen können, Er, der seinen König auf dem heiligen Berg Zion eingesetzt hat (Ps 2,6)? Welcher Frevel, sich auf diesem heiligen Berg zu betrinken, wo der König der Herrlichkeit sich offenbaren wird, wenn die Tore ihre Häupter erheben und die ewigen Pforten sich erheben, damit der König der Herrlichkeit einziehe (Ps 24,7)! Edom und Babylon hatten dort getrunken, aber Gott hat ihnen, so wie auch allen Nationen, ein Getränk bereitet, das sie unaufhörlich trinken werden. Sie werden trinken und schlucken, trinken und schlucken – den Kelch des Zornes Gottes. Dann werden sie vernichtet und verschwunden sein, als hätten sie nie existiert. Der Psalmist hat es begriffen, als er „in die Heiligtümer Gottes [hineinging] und jener Ende gewahrte.“ Dann sagt er weiter: „Gewiss, auf schlüpfrigen Grund setzt du sie, stürzt sie hin zu Trümmern. Wie sind sie so plötzlich verwüstet, haben ein Ende genommen, sind umgekommen durch Schrecknisse! Wie einen Traum nach dem Erwachen wirst du, Herr, beim Aufwachen ihr Bild verachten“ (Ps 73,17–20).

Die Befreiung Israels

{Obadja 1,17}

Dieser Berg, der von den Nationen und insbesondere von dem gottlosen Edom entweiht worden war, wird nicht mehr ein Ort der Versklavung und Gefangenschaft sein, sondern ein Ort der Befreiung. Dann wird man sehen, dass Gott diesen Berg mit Heiligkeit schmücken kann, trotz aller eigenen Beschmutzung und der durch die Nationen.

Wie kann denn Jerusalem, dieser unreine Ort, geheiligt werden? Durch das Sühnungsblut Jesu, so wie jeder Einzelne von uns. Das wahre Israel wird für immer durch das Blut des Lammes erlöst werden, so wie damals das Volk, im Vorbild, aus Ägypten erlöst wurde. Es geschieht auch kraft des vergossenen Blutes auf dem Berg der Gnade, dem Berg Zion, dass in Jerusalem die Königsherrschaft errichtet wird. Sodann wird das Haus Jakob (ganz Israel, repräsentiert durch Juda) seinen Besitz einnehmen. Auf diese Weise wird das Wort in Erfüllung gehen, das David in den Mund Jesu und Israels legt: „Auf Edom will ich meine Sandale werfen ... wer wird mich bis nach Edom leiten? Nicht du, Gott, der du uns verworfen hast und nicht auszogst, o Gott, mit unseren Heeren?“ (Ps 108,10–12). Zu dieser Zeit wird Israel seine „Besitztümer“ wieder in Besitz nehmen“ und völlig in sein Erbeil einziehen, bis zu den äußersten Grenzen, die der Herr ihm von Anfang an bestimmt hatte (Jos 1,4).

Gemeinsames Auftreten von Juda und Ephraim gegen Edom

„Und das Haus Jakob wird ein Feuer sein und das Haus Joseph eine Flamme, und das Haus Esau wird zu Stoppeln werden; und sie werden unter ihnen brennen und sie verzehren. Und das Haus Esau wird keinen Übriggebliebenen haben, denn der HERR hat geredet“ (Obadja 18).

Hier findet man die zukünftige Vereinigung der beiden Königreiche – bereits vorhergesagt in vielen Schriftstellen –, die damals infolge der Untreue Salomos getrennt wurden. Der Stab Judas und der Stab Josephs, früher getrennt, sind jetzt nur noch ein Holz in der Hand des Herrn (Hes 37,15–17; Sach 11,7–14). Das Haus Jakob (Israel, durch Juda repräsentiert) und das Haus Joseph (Israel, durch Ephraim repräsentiert) haben dann einen gemeinsamen Auftrag. Sie werden Edom verschlingen und keinen Einzigen übriglassen. Das ist die Verordnung des Herrn gegen dieses gottlose Volk, das Ihn verachtet hatte. Dieses gewalttätige Volk wollte aus Hass gegen seinen Bruder Jakob das Erbteil an sich reißen – obwohl es ihm verwehrt worden war – und sich der Entscheidung Gottes, der Jakob aus Gnaden erwählt hatte, widersetzen. Dieser Sieg der Kinder Israel über Edom wird uns in Jesaja 11,13.14 beschrieben. Alle Nationen werden durch das Volk des Herrn geplündert, Edom allen voran. In Jeremia 49 können wir lesen, dass die Gefangenen von Ammon und Moab wiederhergestellt werden – aber nichts dergleichen wird mit Edom geschehen. Genauso wird es auch den Philistern ergehen, wenn auch vielleicht in etwas kleinerem Ausmaß (Amos 1,8; Sach 9,6.7).

Vollstreckung des Gerichts durch den Herrn selbst

Die Zerstörung Edoms durch Israel muss von der Vollstreckung des Gerichts durch den Herrn selbst unterschieden werden. In Jesaja 34,1–8 ergießt der Herr seinen Zorn im Land Edom über alle Heere der Nationen, obwohl auch Edom seinen Teil abbekommt (V. 5): „Denn der Herr hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtssache Zions“ (V. 8). In Jesaja 63,1–6 handelt es sich um die Vernichtung der Heere der Nationen auf dem Gebiet Edoms, durch Ihn allein: „Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen“, spricht der Herr, „und das Jahr meiner Erlösung war gekommen“ (V. 4). Nach Offenbarung 19,11–16 kommt Er aus einem geöffneten Himmel herab, gefolgt von den himmlischen Heerscharen. Er allein wird die Nationen mit dem zweischneidigen Schwert schlagen, das aus seinem Mund hervorkommt. In Offenbarung 14,19.20 ist von derselben Vergeltung die Rede, die das abgefallene Volk der Juden in Israel trifft. All diese Gerichte werden allein vom Herrn ausgeübt. Dem Sieg über die Heere der Nationen folgt das Gericht im Tal Josaphat, das Er allein ausübt, Ernte und Weinlese zusammen (Joel 3; vgl. Off 14,14–20). In Matthäus 25,31–46 schließlich steht, dass alle Nationen vor dem Menschensohn versammelt sein werden, der auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt. Auch hier ist es wieder Er allein, der sie ganz individuell richtet, je nachdem wie sie seine jüdischen Brüder, die Botschafter des Evangeliums vom Königreich, behandelt haben.

Juda besitzt Edom

Das Gericht Israels an Edom ist viel eingeschränkter. Davon heißt es in Hesekeil: „So spricht der Herr, Herr: Weil Edom mit Rachsucht gegen das Haus Juda gehandelt hat und sie sich sehr schuldig gemacht haben, indem sie sich an ihnen rächten, darum, so spricht der Herr, Herr, werde ich meine Hand gegen Edom ausstrecken und Menschen und Vieh aus ihm ausrotten; und ich werde es von Teman an zur Einöde machen, und bis nach Dedan hin werden sie durchs Schwert fallen. Und ich werde meine Rache über Edom bringen durch die Hand meines Volkes Israel“ (Hes 25,12–14). Bei Obadja geschieht dieses Gericht einzig in Bezug auf den Besitz des Erbteils, das Edom sich aneignen wollte. All die so oft wiederholten Anspielungen auf die Makkabäer durch Kommentatoren, die das Ziel und die Reichweite der Prophetie verkennen, sind bei alledem völlig hinfällig. Bei der Vergeltung am Tag des Herrn, wenn der Messias für sein wiederhergestelltes Volk kämpft, wird ganz Israel sein

Erbteil wiedererhalten. So erfüllt sich die Aussage in Obadja 17: „Und die vom Haus Jakob werden ihre Besitzungen wieder in Besitz nehmen.“

Obadja 19: Und die vom Süden werden das Gebirge Esaus, und die von der Niederung die Philister in Besitz nehmen; und sie werden das Gebiet Ephraims und das Gebiet Samarias in Besitz nehmen, und Benjamin wird Gilead in Besitz nehmen.

Edom hatte sich beim Unheil, das über Juda gekommen war, des Südens bemächtigt, der Teil des Gebietes von Juda war. Jetzt ist es Juda – „die vom Süden“ –, das das Gebirge Esaus besitzt. Den Berg Seir durfte Israel einst auf den Befehl Gottes nicht anrühren, als Edom Israel den Durchzug durch sein Land verwehrt hatte (4. Mo 20,21). Zu jener Zeit war die Geduld Gottes noch nicht am Ende. Der Herr hatte einst prophetisch gewisse Segnungen für die Edomiter durch den Mund Isaaks aussprechen lassen, jetzt jedoch ist das Ende dieser Segnungen gekommen. Edom, ein zweifellos für immer verwüstetes Gebiet, gehört nun Juda und bleibt damit ein Zeuge des göttlichen Gerichts über seine Feinde. Andere Nationen werden Anteil am Segen Israels haben, so wie es heißt: „Gesegnet sei mein Volk Ägypten, und Assyrien, meiner Hände Werk, und Israel, mein Erbteil!“ (Jes 19,25). Edom wird nie mehr gesegnet werden.

Das gleiche Los wird auch den Philistern zufallen. Dieser beständige Feind Israels, der auf dessen Gebiet wohnte und dessen Grenzen besetzte, wird nicht fortbestehen. Das Land der Philister gehört zu dem Gebiet, das Gott einst Josua versprochen und das dieser nicht ganz eingenommen hatte (Jos 11,16.17). „Die von der Niederung [werden] die Philister in Besitz nehmen.“ Dieser Ausspruch betrifft offensichtlich auch Benjamin und nicht nur Juda; denn nach der Aufteilung des Landes in Hesekeil 47 und 48 wird das Land der Philister den beiden Stämmen als Erbteil zufallen. Andererseits wird sich Benjamin über den Jordan bis zum Gebiet Gilead ausbreiten. Eigentlich ist in diesen Versen nicht die Rede von Aufteilung, sondern es wird aufgezeigt, dass alles, was sich der Einnahme des Landes widersetzte, nun verschwunden ist. Es geht darum, dass Israel nun eine Einheit bildet, die die Gebiete seiner Feinde einschließt. Und Israel ist jetzt auch mit den Stämmen auf der anderen Seite des Jordan verbunden, deren Lage so oft die Einheit des Volkes beeinträchtigt hatte.

Wiederherstellen der alten Grenzen

{Obadja 1,20}

Der Prophet fährt fort und beschreibt die Einnahme des Landes innerhalb der früher von Gott verordneten Grenzen. Das Heer der zehn Stämme, einst in die Gefangenschaft geführt, wird nun das Gebiet Sidon bis Sarepta im Norden einnehmen. Diese Gegend gehörte früher den Kanaanitern und umfasst das Gebiet von Tyrus und den Libanon. Genauso spricht der Prophet Sacharja über die Rückkehr der Heere von Juda und Ephraim: „Und ich werde sie zurückführen aus dem Land Ägypten und sie sammeln aus Assyrien und sie ins Land Gilead und auf den Libanon bringen; und es wird nicht Raum genug für sie gefunden werden“ (Sach 10,10). Nun werden endlich die Gefangenen Jerusalems, die in Sepharad (Sardes?) waren, die Städte des Südens besitzen. Diese Rückkehr wird in Sacharja 9,11.12 beschrieben: „Und du – um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube, in der kein Wasser ist. Kehrt zur Festung zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung!“ Von diesem Propheten erfahren wir ebenfalls, dass der Herr aus diesen Deportierten sein Heer der Helden bildet, die wie ein Streitross mit Ihm in den Kampf ziehen und Ruhm ernten werden.

All dies ist nicht, wie in Hesekiel, eine detaillierte Beschreibung der jedem Stamm zugeteilten Gebiete. In Obadja geht es um die Ausbreitung des Volkes. Die früheren von Gott verheißenen Grenzen, die Israel allerdings aufgrund seiner Untreue nie erreicht hatte, werden ihnen nun durch die Gnade Gottes endgültig zugesichert. Diese erneute Eroberung des Erbteils Gottes durch sein Volk Israel scheint der Aufteilung des Gebietes unter die Stämme voranzugehen. Wie wir in Obadja lesen, wird das Gebiet sich nach Süden, nach Westen, nach Norden und nach Osten ausdehnen.

Jerusalem und sein König

{Obadja 1,21}

Wer sind diese Retter? Sacharja 12,6–8 gibt uns darüber Auskunft. Es sind die Fürsten von Juda, die zu Richtern und Gesetzgebern der Nationen werden, nachdem sie rechts und links alle die Völker verschlungen haben, die sie umgeben (vgl. Mich 5,5). „An jenem Tag wird der Herr die Bewohner von Jerusalem beschirmen; und der Strauchelnde unter ihnen wird an jenem Tag wie David sein und das Haus David wie Gott, wie der Engel des Herrn vor ihnen her“ (Sach 12,8). Nach der Schlacht wird Juda als Gesetzgeber unter der herrlichen Herrschaft Christi über die Nationen auf der Erde herrschen; das trifft auch für Jerusalem, das Haus Davids und „den Fürsten“ zu (Hes 48,21). Diese Retter, deren Regierungszentrum Jerusalem sein wird, werden „das Gebirge Esaus richten“. Edom [Esau], das einzige Thema im Propheten Obadja, wird hier allein erwähnt. Wie wir schon gesehen haben, betrachtet der Prophet das Gebirge Esaus als Zentrum und Vertreter aller Nationen. Am Ende der Tage werden die Völker sich dort zum Gericht zusammenfinden. Nachdem das Gericht vollzogen ist, wird das Regierungszentrum in Jerusalem errichtet, in der Stadt, von der Edom gesagt hatte: „Entblößt, entblößt sie bis auf ihre Grundfeste!“ (Ps 137,7).

Die folgenden Ereignisse, die in dieser Prophezeiung behandelt werden, gehen der Errichtung der Königsherrschaft des Herrn voraus:

Edom wird von seinen kurzzeitigen Verbündeten verraten, die er zu Werkzeugen seines Ehrgeizes machen wollte.

Es wird durch diese Bundesgenossen vernichtet, die die Heere des Westens zu ihrer Hilfe rufen.

Die Häuser Juda und Israel, die dann wieder vereint sind, werden Edom das Böse vergelten.

Das Volk Gottes wird sein gesamtes Erbteil durch die Heere der ehemals Verschleppten in Besitz nehmen.

In der Stadt des großen Königs wird die Herrschaft über die Nationen errichtet.

Alles ist jetzt bereit, Ihn zu empfangen. Das Königreich Christi wird nicht plötzlich und unerwartet errichtet, sondern schrittweise, durch eine Folge von Handlungen, zuvorbestimmt durch die Weisheit, die Gerechtigkeit und das Erbarmen Gottes. Durch diese Taten erreicht der Herr sein Ziel: das Werk der Buße und der Wiederherstellung im Herzen seines Volkes, das Gericht über die Nationen, ein letzter Ruf an ihr Gewissen. Das alles wird in endgültiger Form geschehen, wenn die Geduld Gottes erschöpft ist und alle seine Bemühungen an dem verhärteten Herzen des Menschen erfolglos gewesen sein werden.

Die Morgenröte wird bald erscheinen; die letzten Nebel am Horizont lösen sich auf. Dann wird die Sonne der Gerechtigkeit über den ewigen Hügeln aufgehen und ihr strahlendes Licht über eine schier endlose Landschaft werfen, wo alles nach dem Herzen Gottes unter dem Herrscherstab des Sohnes seiner Rechten geordnet ist. Das Böse wird dann unterdrückt werden, sobald es sich nur zeigt. Das herrliche Tausendjährige Reich, ganz erfüllt von der Gegenwart des Herrn, wird dem Tag Gottes vorausgehen, dem Tag der neuen Himmel und der neuen Erde, wo Gerechtigkeit wohnt!

Anhang

H. P. Barker

Obadja 1.3.4.7:1 Gesicht Obadjas. So spricht der Herr, Herr, über Edom: ... 3 Der Übermut deines Herzens hat dich verführt, der du in Felsklüften, auf hohem Sitz wohnst und in deinem Herzen sprichst: Wer wird mich zur Erde hinabstürzen? 4 Wenn du dein Nest auch hoch bautest wie der Adler und wenn es zwischen die Sterne gesetzt wäre: Ich würde dich von dort hinabstürzen, spricht der Herr ... 7 Bis zur Grenze haben dich deine Bundesgenossen geschickt; betrogen, überwältigt haben dich deine Freunde ...

Gott hatte sein schonungsloses Gericht über Edom angekündigt, und dies führte zu der besonderen Beschreibung Christi, die Gott Obadja für uns eingegeben hat. Jeremia hatte das Gericht schon vorhergesagt: Aus Kapitel 49 des Buches, das seinen Namen trägt, sind die ersten sechs Verse in Obadja zitiert.

Edom sollte mitsamt seinem Stolz erniedrigt werden. Wenn es auch wie der Adler erhöht war und zwischen den Sternen wohnte, würde Gott dieses überhebliche Volk demütigen. Er würde dessen weise Männer vertilgen und seine Verbündeten würden durch den Wind weggetragen werden, durch die es sich eine dauerhaft führende Position in der Welt zu sichern hoffte. All das war bereits von Jeremia vorausgesagt, nun wird es von Obadja wiederholt und bekräftigt.

Hat diese uralte Botschaft den heutigen Menschen überhaupt noch etwas zu sagen? Im Grunde genommen repräsentiert Edom die Welt im Allgemeinen; es ist nur wie ein Stück Kohle, willkürlich aus der Grube genommen, das die Beschaffenheit dessen anzeigt, was sich in der Mine befindet.

Hat menschlicher Stolz je einen höheren Stand erreicht als in diesem zwanzigsten Jahrhundert? Hat man je mehr nach Bündnissen gestrebt als heutzutage? Denken wir nur einen Augenblick nach über die Welt um uns her: an den Aufstieg der Zivilisation, die Errungenschaften der Wissenschaft, die Zunahme des Wissens. Wie stolz sind die Menschen auf all das! Sie sagen wirklich in ihrem Herzen: „Wer wird mich zur Erde hinabstürzen?“ Erheben sie sich nicht wie Adler und bauen ihr Nest in die Sterne?

Beachten wir auch, wie das Prinzip von Zusammenschlüssen heutzutage in der Welt hoch im Kurs steht. Die Völker verbinden sich durch Verträge und Allianzen. Es kommt zu Konzernen und Unionen zwischen Kapitalisten und Erzeugern, Verbänden und Gewerkschaften und ihren Arbeitern. Es gibt Zusammenschlüsse für dies und jenes.

All das gab es schon im Ansatz unter den Edomitern. Sie hatten ihre Gelehrten, ihre tapferen Soldaten, ihre befestigten Städte. Auch sie praktizierten Zusammenschlüsse und verbündeten sich mit anderen Völkern, um gemeinsame Sache gegen Gott und sein Volk zu machen.

Ohne Zweifel hat diese Weissagung die Endzeit im Blickfeld, wenn Edom wiedererscheinen und eine führende Stellung im großen Zusammenschluss der Völker einnehmen wird. Schließlich wird Edom zusammen mit dem dann wiedererstandenen assyrischen Reich gegen Jerusalem ziehen.

Einige der Völker, die den großen, feindlichen Zusammenschluss der Völker bilden, sind in Psalm 83 aufgeführt; Edom erscheint als Erster auf der Liste. „Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie vertilgen, damit sie keine Nation mehr seien, damit nicht mehr gedacht werde des Namens Israels! Denn sie haben sich mit einmütigem Herzen beraten, sie haben einen Bund gegen dich geschlossen: die Zelte Edoms und die Ismaeliter ...“ (Ps 83,5–7).

Lesen wir nun die Verse 10–14:

10 Wegen der an deinem Bruder Jakob verübten Gewalttat wird Schande dich bedecken, und du wirst ausgerottet werden auf ewig. 11 An dem Tag, als du gegenüberstandest ... und Ausländer zu seinen Toren einzogen und über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen. 13 ... und du, auch du solltest nicht auf sein Unglück sehen am Tag seiner Not ... 14 und du solltest nicht am Kreuzweg stehen, um seine Flüchtlinge zu vertilgen, und solltest seine Entronnenen nicht ausliefern am Tag der Bedrängnis.

Hier bringt Obadja einen anderen Charakterzug Edoms ans Licht, wohl mit dem Ziel, sein Zeugnis über Christus einzuleiten. Dieses Merkmal Edoms, auf das schon beim Zitat von Psalm 83 angespielt wird, war der bittere Hass gegen das Volk Gottes. „Wegen der an deinem Bruder Jakob verübten Gewalttat“ (V. 10). Gerade dieser Hass ist der besondere Grund, warum Edom mit Schande bedeckt und auf ewig ausgerottet werden wird. Ein Überrest aus Ägypten, Assyrien und anderen Nationen wird verschont werden und die Segnungen der Herrschaft Christi genießen, doch niemand von den Edomitern: „Und das Haus Esau wird keinen Übriggebliebenen haben“ (V. 18).

Wie wir uns erinnern, war Edom (oder Esau) Jakobs Bruder. Darum sollte der Edomiter von den Israeliten besonders geachtet werden. Er sollte bestimmte Vergünstigungen in Verbindung mit der „Versammlung des Herrn“ haben, die anderen heidnischen Nationen nicht vergönnt waren: „Den Edomiter sollst du nicht verabscheuen, denn er ist dein Bruder ... Kinder, die ihnen im dritten Geschlecht geboren werden, mögen von ihnen in die Versammlung des Herrn kommen“ (5. Mo 23,8.9).

Aber schon von Anfang an hatte Edom Gehässigkeit und Feindschaft gegen Israel gezeigt, auf nationaler wie auf persönlicher Ebene. Als die Israeliten um Erlaubnis baten, auf ihrem Weg nach Kanaan durch das Land Edom zu ziehen, wurde das entschieden abgelehnt. Mose hatte eine höchst versöhnliche Botschaft vorausgeschickt, indem er sich verpflichtete, weder Feldern noch Weinbergen Schaden zuzufügen und sogar das Trinkwasser zu bezahlen. Doch „weigerte sich Edom, Israel zu gestatten, durch sein Gebiet zu ziehen“ und erwies sich schon zu diesem frühen Zeitpunkt als ein unversöhnlicher und boshafter Feind (4. Mo 20,14–21).

Einen anderen Beweis dieses fortwährenden Hasses finden wir in dem Verhalten Doegs, eines Edomiters in Sauls Dienst. David, der Gesalbte des Herrn, saß noch nicht auf dem Thron. Verfolgt und bedroht floh er zu dem Priester Ahimelech, der ihn freundlich empfing und ihn mit Brot versorgte. Doch der Verräter, der Edomiter, war Zeuge dieser Hilfeleistung und informierte Saul unverzüglich. Dadurch verursachte er den Tod von 85 Männern der priesterlichen Sippe.

„Ich wusste an jenem Tag“, rief David, als er von der schrecklichen Tat erfuhr, „weil Doeg, der Edomiter, dort war, dass er es Saul sicher berichten würde“ (1. Sam 22,22).

Obadja erwähnt noch eine andere Begebenheit, wo der unbrüderliche Hass Edoms hervortrat. Er bezieht sich auf die Eroberung Jerusalems, als die Kinder Juda in die babylonische Gefangenschaft verschleppt wurden:

Obadja 11: An dem Tag, als du gegenüberstandest, an dem Tag, als Fremde sein Vermögen wegführten und Ausländer zu seinen Toren einzogen und über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen.

Dann folgt die schreckliche Beschreibung der Verhaltensweise der Edomiter. Sie jubelten über den Fall der Kinder Juda, raubten ihren Besitz und standen am Kreuzweg, um die Flüchtlinge, die um ihr Leben rannten, abzufangen und sie den grausamen Babyloniern auszuliefern.

In dieser Verbindung erkennen wir die Spuren Christi, wenn wir zwischen den Zeilen von Obadjas ernster Anklage lesen. Bei der Betrachtung von Hosea sehen wir, wie Christus den Platz des wahren Israels vor Gott einnimmt. Er war der Sohn, der aus Ägypten gerufen wurde. Aus Gnade machte Er sich eins mit dem gottesfürchtigen Überrest: Er nahm teil an ihren Leiden, fühlte den bitteren Schmerz ihres Kummers, litt wegen ihrer Not und seufzte unter der Last, die sie niederdrückte. Das ist etwas völlig anderes als seine sühnenden Leiden. Zweifellos galt sein Erlösungswerk sowohl Israel als auch uns. Doch in Obadja geht es weder um Christi sühnende Leiden noch um seine Leiden um der Gerechtigkeit willen. Er nahm tatsächlich die Not und die Unterdrückung auf sich, unter der sein Volk seufzte, und empfand die entsprechenden furchtbaren Schmerzen tief in seinem Geist. Wenn wir darüber nachdenken, können wir nicht anders als Ihn umso mehr zu lieben!

Bei einem Vergleich der Prophezeiung Obadjas mit dem Schluss des Lukasevangeliums (Kap. 23) findet man in dem Bericht über die Leiden des Volkes vonseiten der Edomiter mühelos Christus. Herodes war der erbarmungslose Fürst mit Edomiterblut. Sein Hass entflammte gegen den, der aus Gnaden als Befreier zu seinem Volk gekommen war. Seit der Geburt Christi hatte der Edomiter versucht, Ihn zu töten. Sogar während der letzten Ereignisse, die nicht lange danach auf Golgatha ihren Höhepunkt erreichten, war der Edomiter zur Stelle, um die Leiden dieses Heiligen noch zu vergrößern.

Edom vereinigte sich nach der Prophezeiung Obadjas mit den heidnischen Unterdrückern. Deshalb lesen wir, dass Herodes und Pilatus – der Edomiter und der Römer – Freunde in ihrer gemeinsamen Feindschaft gegen Christus wurden.

Edom freute sich über den Untergang der Kinder Juda und sperrte am Tag ihrer Bedrängnis sein Maul in Schadenfreude weit auf (Obad 12). Auch Herodes „freute ... sich sehr“, als er Jesus sah, und merkte, dass dieser in seiner Gewalt war; mit Hilfe seiner Soldaten behandelte er Ihn voller Verachtung und verspottete Ihn (Lk 23,8.11).

Edom stand am Tag der Bedrängnis Judas triumphierend am Tor Jerusalems. Bezeichnenderweise wird das zur Zeit der Leiden Christi auch von Herodes, dem Edomiter, gesagt: „... der auch selbst in diesen Tagen in Jerusalem war“ (Lk 23,7). Er war zur Stelle, um den vollen Becher dessen, der überaus litt, zum Überlaufen zu bringen.

Schlimmer noch: Edom lieferte die Entronnenen aus. Und der Evangelist berichtet über Jesus: „Herodes ... sandte ihn zu Pilatus zurück“ (Lk 23,11). So niederträchtig war dieser Edomiter!

In der Endzeit, wenn die verbündeten Staaten gegen das auserwählte Volk hinaufziehen, wird es für die Gottesfürchtigen ein großer Trost sein, dass Er mitfühlt und sie stärkt, Er, der selbst den bitteren Hass des Edomiters erfahren hat. Ihre bekümmerten Herzen werden seine Gegenwart erfahren. Er, der so gut Bescheid weiß über jede Phase ihrer Bedrängnis – da Er selbst all das durchlitten hat –, wird ihnen auf wunderbare Weise Trost und Kraft spenden können.

Obadja 15: Denn der Tag des Herrn ist nahe über alle Nationen: Wie du getan hast, wird dir getan werden ...

Nicht nur Edom ist der Feindschaft gegen Christus schuldig, sondern alle diese Nationen; alle haben sich zum Kampf gegen Ihn zusammengeschlossen, sowohl gegen Ihn selbst zur Zeit seiner Erdentage als auch gegen Israel. Daher werden alle Nationen gerichtet werden (V. 15.16), weniger für ihre Sünden als für die Art und Weise, wie sie Christus behandelt haben – Christus und seine jüdischen Brüder. Das ganze große Weltsystem wird gerichtet werden, vor allem wegen seines Stolzes, seiner Zusammenschlüsse und seines Hasses gegen Christus.

Obadja 17.21:17 Aber auf dem Berg Zion wird Errettung sein, und er wird heilig sein ... 21 Und es werden Retter auf den Berg Zion ziehen, um das Gebirge Esaus zu richten; und das Reich wird dem Herrn gehören.

Dem Haus Jakob stehen jedoch Rettung und Segen in Aussicht. Gott wird dann klarstellen, dass alles mit dem Berg Zion verknüpft ist: „Auf dem Berg Zion wird Errettung sein.“ Außerdem wird eine weltweite Regierung errichtet werden, die ebenfalls mit dem Berg verbunden sein wird, den Gott sich auserwählt hat, denn „es werden Retter auf den Berg Zion ziehen, um das Gebirge Esaus zu richten; und das Reich wird dem Herrn gehören“.

Der Berg Zion symbolisiert das Prinzip der Regierung Gottes und den damit verbundenen zukünftigen Segen über die Erde. Er erwählte den Ort (Ps 132,13), als alles gescheitert war, was Er den Menschen übergeben hatte. All das weist auf Christus als den Auferstandenen hin, auf den, in dem sich alle Segnungen Gottes, die den Menschen verheißen sind, erfüllen. Geistlich gesehen, sind wir Gläubigen schon zum Berg Zion gekommen, so wie Hebräer 12 sagt; und wir werden Nutznießer der beiden Dinge in Obadja sein, die mit dem eigentlichen Berg Zion verbunden sind: Rettung und Herrschaft.

Der Gläubige erfährt die Befreiung von den Mächten der Welt und von allem Irdischen, wenn er sich auf das gründet, was dieser Berg vorbildet. Dies geschieht, wenn wir bewusst Gottes Ratschluss ergründen und erkennen, dass alles seinen Ursprung in Christus hat und Er das Zentrum ist.

Wir kommen ebenfalls unter seine segensreiche Herrschaft. Durch Ihn fällt das Licht der Welt Gottes auf uns und lenkt und leitet uns, wenn wir das Licht in seinem Angesicht leuchten sehen. Die Herrlichkeit, die im Universum erstrahlen wird, leuchtet schon jetzt im Angesicht Christi; der Segen, der sich über die ganze Welt erstrecken wird, ist schon heute zur Freude der Seinen in Ihm offenbar.

Die „Retter“ aus Vers 21 sind zweifellos solche, die die Segensphäre Zions weltweit ausbreiten werden. Sie sind – im Zusammenhang mit der Verwaltung des Reiches des Herrn – dazu bestimmt, nach

Norden, Süden, Osten und Westen zu ziehen und die Nachricht über den reichen Segen zu verbreiten, der von diesem heiligen Berg ausgeht.

Diese Prophezeiung bezieht sich zwar auf die Zukunft, aber, Gott sei Dank, gibt es derartige „Retter“ schon heute. Es gibt solche, die offene Augen für die Herrlichkeit im Angesicht Christi haben. Und da diese Herrlichkeit durch den Heiligen Geist in ihre Herzen geschrieben ist, sind sie fähig, Christus Jesus zu verkünden und andere zu erleuchten, damit auch sie sich Ihm zuwenden. Ihr Dienst zieht die Menschen immer zu Christus selbst und führt auch unsere Herzen weg vom menschlichen Versagen und lenkt sie so, dass sie mit dem Plan Gottes übereinstimmen. Damit wird den Heiligen Gottes kein geringer Dienst erwiesen. Könnten wir in diesem Punkt einander doch mehr eine Hilfe sein!

Obadjas Ziel war ähnlich. Sein Name bedeutet „Diener des Herrn“. Er hatte das Vorrecht, seinen Zeitgenossen einen überaus wichtigen Dienst zu erweisen: Er entlarvte den wirklichen Charakter der Menschen auf der Erde, die durch Edom verkörpert werden. Auch führte Obadja die Herzen des Volkes Gottes zu dieser strahlenden Welt, die Gott mit Zion als Zentrum einführen wird. Dort hat Edom keinen Zugang, sondern dort wird Christus uneingeschränkt herrschen.

Obadja beschreibt die irdische Seite dieser Welt des Segens, doch wir Gläubigen haben heutzutage teil an den himmlischen Segnungen und haben eine Beziehung zu Gott und kennen Ihn in einer Weise, die die Kenntnis des Volkes Israel bei weitem übertrifft. In vieler Hinsicht ist die irdische Seite ein Abbild der himmlischen. Obwohl es in Obadja nicht um das Christentum geht, können wir doch in diesem kleinen Propheten Hinweise auf Christus entdecken, zum einen auf seine Leiden und seine Erniedrigung und zum anderen auf seine Verherrlichung als der eigentliche Berg Zion, wodurch nach Gottes ewigem Ratschluss der volle Segen entfaltet werden wird.

Bibelstellenverzeichnis

	11,17	10	83,9	23
1. Mose	1. Samuel		83,13	15, 17
1	3,9	7	108,7–11	14
1,2	14,47	10	108,10	28
14,6	15,23	10	108,10.11	15
25,13	22,22	35	119,130	7
25,22	27,8–12	10	132,13	36
25,30	30,1–20	10	137,7	8, 10, 26, 31
27,39.40	2. Samuel		141,3	7
27,41	8,13.14	10	Jesaja	
29,1	1. Könige		11	13
32,4	11,15.16	10	11,11.12	14
32,7	2. Könige		11,13	14
33,15	8,20	10, 26	11,13.14	29
35,27–29	8,20–22	8	19,25	30
36	14,7	10	21,11.12	27
36,3	1. Chronika		26,9	6
36,8	4,42	10	28,14	23
36,12	2. Chronika		29,18	25
36,20	20,1.10.22	10	34	17
36,21	21,8	10	34,1	29
36,31–39	25,11.12	10	34,1–8	15
2. Mose	28,17	10	34,2	28
17,16	Hiob		34,2.5.8	24
4. Mose	1,3	11	34,4	15
20,14	Psalm		34,9	25
20,21	2,6	28	34,9–11	10
24,17.18	24,7	28	34,11	15
5. Mose	35,21	27	34,16	26
23,8.9	36,10	7	34,16.17	26
Josua	45,3–6	20	40,2	27
1,4	73,17	28	49	13
11,16.17	83 ... 12, 17, 22, 26, 34		49,6.12	13
Richter	83,5	34	63	17
6,3.33	83,5.13	22	63,1	16, 24, 29
7,12	83,6–8	15	63,1–6	10
8,10	83,8	10	63,3	16

Jeremia	11,41	18, 23	1,3	8
30,7	11,44,45	24	1,3-5	19
31,5-9	11,45	15, 18	1,4	19
31,17	Joel		Matthäus	
31,18	1,1-10	18	2,2,7-10	14
46,26	3	12, 29	25,31	29
48,47	4,6	26	Markus	
49	4,19	12	3,8	9 f.
49,6	4,19,20	18	Lukas	
49,7	Amos		23,7	35
49,7-22	1,6,11,12	26	23,8,11	35
49,12	1,8	29	23,11	36
49,14	1,11	8	Apostelgeschichte	
49,16	1,11,12	10	26,8	11
49,22	9,11	6	Römer	
49,28	Obadja		9,11	8
49,39	1.3.4.7	33	1. Korinther	
Klagelieder	1 .. 21, 23 f., 26 ff., 30 f.		2,10	5
4,21	3	9	2. Korinther	
4,21,22	10	25	11,3	4
Hesekiel	11	26, 35	2. Timotheus	
20,34-38	12	35	1,7	21
25	15,16	28	Hebräer	
25,4,10	15	36	11,20	8
25,12	17,21	36	12	36
25,12-14	17	30	12,16	9
35	18	16, 28	12,17	9
35,5	19	30	1. Petrus	
35,9	Micha		1,11	5
35,10	5,5	31	2. Petrus	
35,10,12	Sacharja		1,16	5
35,14	9,6,7	29	1,20	5
36,5	9,11,12	30	Offenbarung	
37	10	13	4	12
37,11	10,6-8,10	13	5	12
37,15	10,10	30	6,13,14	15
38	11,7	29	13,3	12
47	12,2	23 f.	14,14	29
48	12,2,3	23	14,19,20	29
48,21	12,6	31	17,8	12
Daniel	12,8	26, 31	19	12
2,35	14,1,2	23, 26	19,11	29
2,44	14,4	17	19,19	24
11,40	Maleachi		21	12